

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangiergeld und Bestellgeld in Sulda sowie auswärts 1.30 Mark. — Retentionsdruck und Verlag der Suldaer Buchdruckerei in Sulda. Semipreder Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter

Beilage: Der Mann, einer einpfeifigen Colonietulle, 47 mm breit, kostet 15 Dtg. Reklamieren: Der Mann einer einpfeifigen Colonietulle, 47 mm breit, kostet 15 Dtg. Reklamieren: Der Mann einer einpfeifigen Colonietulle, 47 mm breit, kostet 15 Dtg. Reklamieren: Der Mann einer einpfeifigen Colonietulle, 47 mm breit, kostet 15 Dtg.

Nr. 234. Mittags-Ausgabe. (1. Blatt.) Samstag den 10. Oktober 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg. Der Krieg im Westen.

Die Stimmung in Paris.

* Genf, 9. Okt. 1914. Die Pariser Öffentlichkeit, die noch gestern unter dem niederdrückenden Eindruck der von den Deutschen in der Gegend von Romane errichteten Vorposten, sowie durch das Gelingen neuer feindlicher Truppen nördlich von Lille sehr beunruhigt war, ist seit heute wieder zuversichtlich trotz der Nachricht von der Wiederaufnahme der Beschießung von Reims, der man keinen Einfluß auf das Endresultat beizumessen.

Gebrüder Stimmung.

Mailand, 9. Okt. 1914. Der „Fressi. It.“ wird von hier gemeldet: Von einem italienischen Herrn, der heute aus London über Frankreich zurückgekehrt ist, habe ich interessante Einzelheiten aus Frankreich, die von den in der Auslandspresse unter Beobachtung der französischen Zensur erschienenen Berichten wesentlich abweichen. Die Stimmung in der französischen Provinz ist, wenn auch nicht niedergedrückt, so doch sehr gedrückt infolge der angehaltenen Verwundetentransporte, die ganz Frankreich überschwemmen. Alle Bahnhöfe sind mit Verwundeten belegt, jedoch jeweils nur 40 bis 50 andere Reisende zugelassen werden. Alle Hotels bieten zur Aufnahme von Verwundeten, ein gewissermaßen nicht einmal in einem der vielen Hotels von Nizza unterkommen konnte. Frankreich soll Italien ersucht haben, die Verwundeten an der italienischen Riviera pflegen zu lassen (?). In Paris ist die Stimmung etwas besser als in der Provinz, doch ist der Eindruck der Stadt düster. Ankommende Besuche müssen sich auf Schubkarren nach ihrer Wohngegend bringen lassen. Nur die Lebensmittel sind abgeholt. Die Kolonnen schließen abends um 8 Uhr und um 9 Uhr werden alle Lichter ausgelöscht. Zur Durchquerung Frankreichs braucht mein Gewährsmann sieben Tage. In London merke auch der Fremde, daß dort eine starke Partei gegen den Krieg besteht.

Antwerpen im deutschen Besatz.

Daß Antwerpen nicht zu halten war, mußte jeder Mensch mit gesundem Verstand einsehen, — wenigstens von dem Augenblick ab, als der äußere Fortgürtel durchbrochen wurde. Warum gab man da nicht den Widerstand auf, der nur zu nutzlosem Blutvergießen führte? Gebot vielerlei ist die vergebliche „Widerstand bis zum äußersten“. Wir können uns nicht vorstellen, in denen die Selbstauopferung einer Besatzung zur Ehrenpflicht wird, auch wenn durch den Tod der Soldaten zunächst ein greifbarer Erfolg nicht erreicht wird. Aber in dem vorliegenden Falle hätte der kleinste Widerstand in seiner Art (und erst recht nicht in seinem Zukunftsinteresse) keine Einbuße erlitten, wenn es nach den bisherigen Niederlagen sich rechtzeitig in Antwerpen rechtzeitig in das unermüdete Kräfte hätte. Rechtzeitig, — d. h. nach der Erkenntnis der Unhaltbarkeit der Festung und vor dem Einbruch der ganzen Bevölkerung in das Verderben.

Wesie man durchaus ein militärisches Bravourstück leisten, so hätte man wenigstens frühzeitig

Kriegsbriefe.

Die Eisenbahntruppen im Arlege.

Großes Hauptquartier, 2. Okt. 1914.

Die Leistungen unserer Eisenbahner im Krieg sind von mir schon wiederholt geschildert worden, und so glaube ich auch den nachfolgenden Darlegungen eines Soldatens Mann in meinen Kriegsbriefen verhalten zu sollen, aus denen die Zusammensetzung und Arbeitsweise unserer Eisenbahntruppen deutlich erkennbar ist.

Die Leitung des gesamten Militärtransportwesens liegt in den Händen des Chefs des Heeresbahnenwesens, der sich im Großen Hauptquartier befindet. Ihm unterstehen außer den Linienkommandanten die Militärtransportdirektionen, denen die Eisenbahntruppen als ausführende Organe angeschlossen sind. Diese Truppen gliedern sich in Bau- und Betriebsgruppen. Die Baugruppen — in Kompanien zusammengefaßt — stellen — weit voraus, oft hinter den Fronten — die von Beginn an der Eisenbahnbauarbeiten (Weiden und Tunnel) werden her. Ihre Ausbildung und ihre Ausrüstung mit Spezialwerkzeugen und Brückenmaterial befähigt sie, alle im Felde in Frage kommenden technischen Aufgaben zu lösen. Eine große Anzahl solcher Bauarbeiten in Belgien und Frankreich ist dank des unermüdeten Fleißes dieser Brückenkompanien hergestellt. Große Umgehungsbahnen um zerstückte Tunnel herum sind geschaffen, Tag und Nacht arbeiten die Leute, um die gefährlichen Bahnstrecken wiederherzustellen, um den vordringenden Armeen den Nachschub von Verpflegung und Munition sobald als möglich zu gewährleisten. Weiter rückwärts, dort, wo größere Schwere gegen feindliche Unternehmungen besteht, sind die von den Eisenbahndirektionen der deutschen Bahndirektionen gestellten Baukompanien sowie unsere großen deutschen Brücken- und Bauunternehmungen beschäftigt und bemüht, das gleiche zu leisten wie die zum Teil im feindlichen Feuer arbeitenden Baukompanien.

Zur Durchführung des Bahnbetriebes bei den Militärtransportdirektionen sind die Betriebskompanien eingesetzt, und zwar auch soweit vorgeschoben, wie nur irgend möglich. Weiter hinten — der Heimat zu — betätigen sich die von den heimischen Bahndirektionen überstellten Betriebskompanien. Es werden etwa 50 000 Mann sein, die so in ruhigem Gange und oft unter den schwierigsten Verhältnissen unter voller Einwirkung ihrer

genug die unbewaffneten Männer und vor allem die Frauen und Kinder aus der bedrohten Stadt entfernen müssen. Am allerletzten Tage, als die Beschießung der inneren Stadt schon angefangen war, soll ja die Aufforderung an die Bevölkerung ergegangen sein, daß sich jeder retten möge, so gut er könne. Es haben dann auch ganze Ströme von Flüchtigen sich nach Norden und Nordosten aus der Stadt ergossen, zumeist über die nahe holländische Grenze. Aber der verspätete Auszug wurde natürlich zu einer wilden Flucht, bei der die meisten ihr Hab und Gut im Stiche lassen mußten. Und das nackte Leben konnte auch nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Zivilbevölkerung in Sicherheit bringen, da nicht einmal auf dem Landwege, geschweige denn auf den Eisenbahnen, an einem Tag über eine halbe Million Menschen auswandern können. Antwerpen war sogar außerordentlich vollgepackt mit Menschen, da die ständige Einwohnerzahl noch vermehrt war durch Massen von Flüchtlingen aus den übrigen Teilen Belgiens. Es war ein zwingendes Gebot der Menschlichkeit, für diese armen Leute zu sorgen, indem man sie entweder frühzeitig genaug entfernte oder indem man die Beschießung der Stadt und die Sturmkämpfe in den Straßen durch rechtzeitige Repatriation unterstützte. In der zweifachen Aufopferung von hilflosen Massen ist keine „Ehre“ zu sehen.

Aber gebot wirklich das militärische Interesse die Verteidigung „bis zum äußersten“? Der einzig denkbare Vorteil, den man sich von den Massenopfern allenthalben versprechen konnte, war der, daß ein Teil der deutschen Truppen und Kanonen einige Tage länger vor Antwerpen festgehalten wurde. Nun sind wiederum Fälle denkbar, in denen ein derartiger kleiner Zeitgewinn des höchsten Wertes wert ist. Jedoch im vorliegenden Falle hatte es keine wesentliche Bedeutung, ob die betreffenden deutschen Kräfte einen Tag früher oder später frei wurden. Die Niederlage in Nordfrankreich dauert schon vier Wochen. Der rechte Flügel der Deutschen hält sich auch schon ohne Verluste von Antwerpen her. Der etwaige Zeitgewinn hat für die „Verbündeten“ keinerlei praktische Bedeutung, daß sie deshalb nicht viel Hunderttausende von Belgiern in Todesnot stürzen dürften.

Die Engländer sollen freilich in den letzten Tagen erste Divisoren nach Antwerpen geschickt haben. „Um das Gesicht zu mahnen“, sagt der Chinese. Was sollten die paar tausend Soldaten gegen die deutschen Wärfel ausrichten? Antwerpen wäre nur zu retten gewesen, wenn eine ganze Armee von wenigstens 200 000 Mann dem Belagerungsheer in den Rücken gefallen wäre. Ein solches Retterheer konnten aber weder die Engländer noch die Franzosen schicken. Ihre Unfähigkeit zur Hilfe war ihnen selbst längst bekannt. Daher war es eine gewisse Selbstlosigkeit, daß sie trotzdem die Antwerpen zum Widerstand bis zum äußersten anfeuernten, also absichtlich an die Schlichtbahn führten.

Es ist dieselbe Geschichte, wie seit Beginn des Krieges. Die „Freunde“ haben kein Mitleid mit den Belgiern. Sie zeigen Land und Volk einfach als Zugung aus. Sie haben Belgien in den Krieg gerufen und dann ohne jede ernste Anstrengung zur Hilfe ermahnen lassen. In dem Schicksale überlassen. Belaten ist hingeworfen worden — von seinen angeblichen Verbündeten!

Wir lassen noch einige Nachrichten aus Antwerpen folgen, die inzwischen durch die neueren Ereignisse allerdings überholt sind.

Kräfte die neuezeitliche Ausnutzung der umfangreichen fremdländischen Bahnen ermöglichen. Zahlreiche Arbeiter- und Arbeiterinnen und Arbeiterinnen in den Mannschaften zu immer neuen Taten an.

Der „Brücken-Professor“.

Nach der heute dem Brückenbau einer Eisenbahnerabteilung zu. Die Franzosen haben fast keine der Eisenbahnbrücken und auch der gemöhnlichen Straßenbrücken, die über die Wälder führen, unbeschädigt gelassen, weil sie sich so sagen mußten, daß vor allem eine intakte Eisenbahnlinie von der Grenze nach Paris und den Vormarsch ganz außerordentlich erleichtern würde. So haben sie denn neben den Tunneln und Straßenbrücken auch die Eisenbahnbrücken, vielfach in sehr sinnreicher Weise, zerstört.

Die Straßenbrücken hat unsere Truppenmannschaft, wie schon mehrfach von mir erwähnt worden ist, durch Pontonbrücken und zusammengelegte Raafkähne mit darübergelegtem Plankebelag ersetzt. Die Eisenbahnbrücken aber erfordern eine etwas höhere Unterlage und Stabilität. Hier, wo ich mich zurzeit befinde, macht der Fluß eine große Schlinge und umfließt in schönem Bogen einen bewaldeten Berg, durch den der Fluß im Tunnel geht. Nun sind nicht nur die beiden vor und hinter dem Tunnel befindlichen Eisenbahnbrücken, sondern auch der Tunnel selbst gesprengt worden. Eine Kriegeraufgabe erwuchs also gerade hier unseren Ingenieuren. Denn es steht nur ein kleines Gebiet zur Neuanlage der Strecke zur Verfügung, da natürlich die beiden in Betracht kommenden Weile auf dem alten Wege an die Brücken und den inzwischen ebenfalls schon wiederhergestellten Tunnel herangeführt werden müssen. Auf der nächsten der deutschen Grenze zu belagerten Station oder Baracken bereits zahlreiche Transportzüge der Weiterbeförderung, da naturgemäß nur ein kleiner Teil ihres Inhalts mit Automobilen und durch die Kolonnen weitergeführt werden kann. Also heißt es Tag und Nacht im Betrieb sein und alle Kräfte anspannen. So wimmelt es denn im engen Raume zwischen Fluß und Berg wie in einem Ameisenhaufen. Doch oben aber auf dem Trümmerfeld des einen Brückenpfeilers thronet der Leiter des Neubaus, ein schneidiger Hauptmann der Reserve, der so vertraut mit den Karten, Plänen, Rechenblättern und Apparaten hantiert, daß ich einen der Unteroffiziere nach dem Namen frage. Und natürlich ist es ein grundgelehrter Haus, ein deutscher Professor, der hier in Sturm und Wetter mit derselben Gründlichkeit

Amsterdam, 9. Okt. 1914. Die Beschießung der Stadt scheint eine sehr heftige Wirkung zu haben, wenn auch der Feuerbereich auf Ostende via London, daß das ganze Viertel zwischen Justizpalast und Südbahnhof in Flammen stehe, übertrieben ist. In diesem Viertel steht das Museum, dessen Schätze sicher bereits in den Kellern geborgen sind, so daß die gemeldeten Beschädigungen nur das Gebäude betreffen. Aus dem Zentrum der Stadt werden keine Beschädigungen gemeldet. Die „Times“ meldet, im Tiergarten seien alle wilden Tiere erschossen worden. Das „Nieuwe van den Dag“ berichtet, daß Granaten auf das Gefängnis geschossen sind und daß die Wächter, bevor sie die Flucht ergriffen haben, die Gefangenen befreit hätten. Die nach Hunderttausenden zählenden Flüchtlinge aus Antwerpen und seinem Umkreis werden nun auf die einzelnen Städte verteilt und die Holländer haben ein geradezu außerordentliches Werk der Hilfsleistung begonnen. Auch in Amsterdam sind zahlreiche Flüchtlinge in den Gebäuden des Eisclubs untergebracht worden, wo sie nun eifrig die Zeitungen studieren. Bemerkenswert ist, daß fortwährend auch belgische Soldaten über die Grenze nach Holland kommen. (ct. ff.)

mit London, 9. Okt. 1914. Das „Daily Chronicle“ erzählt aus Antwerpen: Es sind die schweren Geschütze, die hier den entscheidenden Einfluß haben. Es ist ein Kampf zwischen Krupp und dem lebenden Rheinmaterial. Bei Tage, meist auch in den Nächten, wird die tobbringende Beschießung fortgesetzt. Wenn ihre Granaten eine Stellung unhaltbar gemacht haben, rücken die Deutschen vor, stoßen sie auf Widerstand feindlicher Infanterie und müssen sie zurückgeben, dann wird das Granatfeuer verdoppelt, bis sich die Belgier zurückziehen müssen.

mit London, 9. Okt. 1914. Berichte Londoner Blätter aus Antwerpen geben eine Schilderung der wiederholten deutschen Stürme auf die Außenposten im Süden und im Südosten und den dreifachstündigen Artilleriekampf an der Schelde. Der Kampf um der Schelde konzentrierte sich um die Brücke bei Schonaerb. Eine deutsche Infanteriekompanie drang am Montag um Mitternacht in diesen Ort ein und verschonte sich dort. Morgens um sechs Uhr begann die Beschießung von Berlaer-Lermont. Deutsche Infanterie versuchte unter Deckung von Maschinengewehrfeuer verschiedene Male über die Brücke zu stürmen. Gleichzeitig versuchten die Deutschen, auf einer Pontonbrücke den Übergang über die Ruppel in der Nähe von Daelhem zu erzwingen. Trotz großer Verluste glückte es den Deutschen, Geschütze weit genug vorzuschieben, um Contich und die nach Antwerpen führenden Wege zu beschließen. Viele Bewohner Contich und der anderen Dörfer kamen auf der Flucht um. Nun griffen die Deutschen an der Reihe zwischen Bier und Duffel an. Hier wurden die Belgier, die dem feindlichen Feuer in niedrigen Schützengräben ausgelegt waren, gezwungen, sich zurückzuziehen. Am Dienstag Morgen um vier Uhr glückte es den Deutschen, nördlich der Reihe Fuß zu fassen. Am Abend sieht man von Antwerpen aus den Wiederschlag der brennenden Dörfer zwischen Reiche und Schelde, die von den Belgiern in Brand geschickt sind, um für die Hauptforts freies Schußfeld zu schaffen.

Berlin, 9. Okt. 1914. Von verschiedenen Seiten wird übereinstimmend gemeldet, daß der heftige Widerstand, den die Festung leistete, aus dem Entschlusse Englands zu erklären ist, das sie bis zum äußersten verteidigen will und bis zum letzten Augenblicke noch fortwährend Kanonen und Soldaten dorthin entsandte. Aber ebenso fest entschlossen, wie die Eng-

länder, wird dabei in Berlin auf dem Vortritt der Militärrechtswissenschaften.

Er läßt die neue Brücke unterhalb der alten entstehen, indem er die alten Pfeilerreste als Schutzwehr gegen die starke Strömung des Flusses ausnutzt. Aus einer denachstehenden Arbeit wurde ein Dampftrahnen requiriert, der Bauholz und Eisenbleche heranschaffte, und nachdem die Truppe in einem schönen alten Lannen- und Buchenwald Aufstellung gehalten hatte, ging es an das Fällen und Durchschneiden von 90 mächtigen Bäumen, die mittels vier Handkammern mit einem Schwergewicht von je 10 Zentnern zwei Meter tief in das Flußbett getrieben werden. Je 18 dieser Bäume bilden einen neuen Brückenpfeiler, deren Verbindung untereinander durch je sechs 17 Meter lange kreisförmige Differenzier T-Träger hergestellt wird. Auf diese werden dann die Holzschwellen aufgeschraubt, die Schienen wieder auf diesen befestigt, und schon kann der Zug die 66 Meter Spannweite aufweisende neue Brücke passieren. Weltlicher Strom zum Betriebe der Bohr- und Sägemaschinen war glücklicherweise in der Stadt zu haben, und für den Transport der je 5 Tonnen wiegenden schweren Eisenträger aus Luxemburg stand ein nicht weniger als 11 Meter langer Paautomobil zur Verfügung, das eine Berliner Firma unserer Eisenbahntruppen zufällig einige Wochen vor dem Krieg zu Versuchszwecken überlassen hatte. So war es möglich, in der Zeit vom 18. September bis 2. Oktober, also innerhalb zwei Wochen und mit Hilfe von 400 Mann der in Hannover (früher in Berlin-Schöneberg) garnisonierenden Eisenbahner die herabgebrachten wieder saftiger zu machen. Denn haben die Leute ihre Piken und Schaufeln, Reißhaken und Wassertrumpen, Säge- und Bohrmaschinen, Nannen und Posten wieder auf die Bahn, und fort geht dem nächsten Trümmersfeld entgegen, um unter der Leitung des „Brückenprofessors“ ihre wichtige Arbeit als die Einzelmaßnahmen des Weltkrieges weiterzuführen. Und wer da glaubt, daß dabei nicht Arbeitseifer und Lohn verlangt wird, der irrt sich gründlich. Eine jede Kompanie hat den Auftrag, die andere auszufüllen, und so kommen Tagesleistungen zustande, von denen im Friedenszeiten nicht die Rede ist. Alle besteht der eine Gedanke, daß auch sie wichtige vaterländische Arbeit tun, und jeder wünscht fehnlich den Tag herbei, wo sie und die Vorgesetzten öffnen und rufen können: Paris! Alles zu heilen!

Von Schmeder, Kriegsberichterstatter.

Länder zur Verteidigung, waren die Deutschen unter Führung des bekannten Strategen und Festungsbauschiedverstandigen General von Beseler, die letzte „nationale Redoute“ der Belgier in ihrer Macht zu bringen. Die rote Blut am Himmel breitet sich immer mehr aus zum Zeichen, daß immer größere Teile durch Feuer angezündet werden. Wir dürfen ernstlich noch immer Tausende von Bewohnern der Stadt. An der Schelde brennen noch immer die Petroleumtanks und beleuchten die ganze Umgebung in finsterner Nacht taghell. Wie veranlaßt, will die belgische Armee nicht in der Richtung der holländischen Grenze, sondern nach Westen ziehen, um mit den Armeen der Verbündeten Fühlung zu behalten. Die Überreste der belgischen Armee würden fortan in den Reihen der Franzosen und Engländer kämpfen. Im Zusammenhang damit werden neu einberufene junge belgische Rekruten in England ausgebildet werden. (Es darf wohl für ausgeschlossen gelten, daß der Antwerpener Besatzungsarmee heute noch der Abmarsch nach Ostende gelingen könnte. (ct. ff.)

* Amsterdam, 6. Okt. 1914. Das „Handelsblad“ meldet aus Rosendael: Ein aus Antwerpen mit Verwundeten hier eingetroffener Offizier erzählt, daß die Deutschen durch die Vorstadt Berchem (im Südosten) in Antwerpen eingehen. — Der „Telegraaf“ meldet, daß ein neuer Strom von Flüchtlingen aus Antwerpen in Rosendael eingetroffen ist auf das Gerücht hin, daß die deutschen Vorkosten bereits in Edeeren seien. — Ferner meldet der „Telegraaf“ aus Rosendael: Ich habe soeben von einem belgischen Sanitätsoffizier, daß die Belgier das Fort Merve, nördlich von Antwerpen, selbst in die Luft sprengten. — Das „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Rosendael, daß die deutsche Artillerie die Forts Schooten, Grauwinkel und die Schanze Schilde beschloß. (ct. ff.)

Ein vergeblicher Durchbruch.

* Stockholm, 9. Okt. 1914. Bei Dudenorde wurde ein nochmaliger Versuch belgischer Truppen, um französische Heere durchzubrechen, unglücklich. Die Kavallerie der Deutschen und der Verbündeten haben die Front bis zur Nordsee nicht weiterentwickelt. (ct. ff.)

* Antwerpen, 9. Okt. Es wird berichtet, daß die belgischen Truppen, die westlich der Schelde standen, vor der nächsten Tide von der Schelde innerhalb des äußeren Fortgürtels zurückweichen. Das Antwerpener „Handelsblad“ bemerkt hierzu: Nun rücken auch die Deutschen von Südosten her gegen die Stadt vor, so daß die Aussicht ist, die Garnison und das vereinigte belgisch-englische Heer, die Stadt noch verlassen zu können sehr gering wird.

Die Vernichtung der deutschen Handelschiffe in Antwerpen.

Berlin, 9. Okt. 1914. Zur Vernichtung der deutschen Handelschiffe im Hafen von Antwerpen schreibt die „Post“:

Oftens hat man gehofft, inmitten des allgemeinen Tobumabohrs in London oder in Antwerpen an Bord zu setzen. Hier hat nun Holland einen Streik durchgeführt. Es war sich seiner Neutralitätspflicht wohl bewußt und hat die Durchfahrt von Militärvermeiner, England und Belgien aber haben aus Mache die zahlreichen deutschen Dampfer, die als „unwiegend englische“ Supergut im Hafen von Antwerpen untergebracht waren, in die Luft gesprengt. Ob dabei Menschenleben umgekommen sind, davon wird nichts berichtet. Die ganze Aktion scheint in erster Linie vom Gefühl der Rache diktiert zu sein. Man wollte bei dieser Gelegenheit den Deutschen einen empfindlichen

Aus russischen Referenzen.

Von unserm zum Oberst einladenden Kriegsberichterstatter.

Armee-Oberkommando Ost, 6. Okt. 1914.

Der wir liegt die russische Karte der Provinzen Eber und Westpreußen und Pommern, die ich aus der Karte der 8. Wachen in Wilna mitnehme. Ich habe die Karte, auf der sich die Offiziere des Wachenregiments in Kriegsziel versucht hatten, schon einmal betrachtet. Aber die Feldpost wollte es anders, und der Bericht vermehrte die Prozentzahl der Befehle, die ihm nicht erreichten. Dabei war das Kriegsziel der Russen außerordentlich niedrig. Eine feine Pfeiflinie zeigte feine die Grenze an, die man den Deutschen lassen wollte. Wir befehlen demnach sogar ein Stückchen Westpreußen. Auf Königsberg flatterte das blau-weiße Regimentsfähndchen und etwas südlich von Stettin war der Weg nach Berlin markiert. Wir fiel die Bescheidenheit der Grenzregulierung auf, das war garnicht schmerzhaft, und es stellte sich denn auch heraus, daß das Offizierskorps besonders viel deutsche Namen aufwies. Der Oberst, der das Regiment führt, heißt von Kruchenstein, der Divisionär Vellagade (trag des französischen Namens sich deutsch gebend), der Brigadier hat den gut deutschen Namen v. Tarnau und die dritten Dragoner derselben Division befehligt Oberst Walter von Rosenfeld. Der Brigadier der zweiten Brigade ist Baron Weibel. Das typische Bild, das gerade bei der russischen Kavallerie die höheren Kommandostellen von Deutsch-Russen ausgefüllt werden (denn tüchtigen Bild findet man noch einen v. Sonder, v. der Kopf und einen Deutschen als Oberst eines Division Rosafenzregiments), zeigt sich bei der dritten Division ganz besonders.

Die Kavalerie machte denn auch einen recht guten Eindruck. Sehr breite und saubere Truppenaufzüge, weiß und blau getüncht, hübsche, geschmückte Reitmäntel, die gut, aber nicht überladen ausgefaltet waren. Die Offiziersbibliothek zeigte allerdings nur russische und französische Werke, doch schien die Bibliothek einigermassen benutzt zu sein. Die Regimentsgeschichte ist mit prächtigen Kupfern ausgeschmückt. Einen merkwürdigen Eindruck machten die vielen historischen Bilder, die Verbrüderungsgeusen zwischen deutschen und

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Porter'schen zuzufügen. In Wirklichkeit haben die Weipen, die wir wohl in erster Linie für die Tat bezeichnen zu machen haben, eine große Tugend begangen, denn wir werden sie natürlich zwingen, die angegriffenen Städte auf Heiler und Wemig zu verlassen. Der Verlust betrifft also nicht so sehr und als vielmehr die Belgier im Verein mit den Engländern. (str. H.)

Der feindliche Flieger am Rhein.

Mün., 9. Okt. 1914. Zum Erwidern eines feindlichen Fliegers über einelinen rheinischen Städten meldet die Köln. Zig.: „Bei Köln hatte der Flieger annehmend auf zwei Bahnhöfe abgezielt, die in der Nähe der Abfahrtsstelle standen, weil sie keine Einflucht hatten. Bei Groß-Röngsdorf war der Flieger aus 2000 Meter Höhe eine Bombe in die Nähe der Eisenbahnbrücke. Das Geschoss scheint englischen Ursprungs zu sein. Der über Düsseldorf freifliegende Flieger war in Düsseldorf gemeldet worden. Beobachtungen stützten auf ihn, desgleichen ein Wachpostenbericht. Der Flieger ging plötzlich sehr schnell herunter und es gelang ihm, eine Bombe auf das Dach der Lustschiffhalle zu werfen. Die Beschädigungen der Halle sind unbedeutend, desgleichen wurde das Lustschiff selbst nicht erheblich beschädigt. (Str. H.)

Der Krieg gegen Russland.

Der neue Einfall in Ostpreußen.

Ueber den neuen Einfall der Russen nach Ostpreußen schreibt der militärische Mitarbeiter der „Post“: Die Festung Lomaha am Rosten, von der aus der neue Einfall nach Ostpreußen erfolgte, liegt 35 Meilen südlich von Johannisburg. Die russische Kolonne wagte indessen nicht, den kürzesten Weg dorthin zu nehmen, da er sie in die Nähe der deutschen Belagerungsarmee von Schowice geführt hätte. Die Truppen vertrieben in nordwestlicher Richtung und gelangten nach einem nochmal so langen Marsche zwischen Johannisburg und Treilsburg hindurch nach Ost. Das Ziel des russischen Vormarsches, eine Vereinigung der vom Süden in Ostpreußen einfallenden Kolonnen mit der über Angulow vorgeschobenen neuen Niemen-Armee, konnte nicht erreicht werden, da einige Tage vorher ein erneuter Einfallsoberlauf dieser Armee unter schweren Verlusten für sie siegreich zurückgeschlagen worden war. Die russische Kolonne in Ost, die keinen Anschlag auf die stärkere Armee gewinnen konnte, ist daher nichts mehr als ein verlorener Truppenteil. Gegen ein so überraschendes Vorgehen, wie es hier an der Rostenlinie stattfand, können am ehesten Augenblicke nicht immer gleich die genaue Strafe berechnigt werden, um den feindlichen Aufmarsch aufzuhalten. Es bedarf dazu erst einer gewissen Zeit, bis die sofort nach dem Entstehen des Einbruches getroffenen Maßnahmen ausgearbeitet werden und ihre Wirkung ähnen. Weiter als bis nach Ost werden die Russen schwerlich kommen. Nach der Abweisung der Niemenarmee sind Kräfte genug zur Verfügung gegen die russischen Kolonnen in Ost, jedoch der neuen Niemenarmee daselbst. Das was die alten bei Tannenberg bestritten worden wird. Die Russen sind eben nicht so, wie die früheren Heeresführer schmerzte Operationen auszuführen. Das Zusammenarbeiten der getrennt vorgehenden Kolonnen ist mangelhaft. Die deutsche Führung ist dagegen Meister in der Ausnutzung der russischen Linie und versteht es vorzüglich, die getrennten russischen Heereskörper hintereinander zu schlagen.

Zu den Kämpfen in Ostpreußen.

Mün., 9. Okt. 1914. Der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zufolge gibt der Vertreter des Neuen Rotterdamschen Courant seinem Valt einen Bericht über die ostpreussischen Schlachtfelder, in dem es heißt: Im südlichen Ostpreußen ist die Bevölkerung wieder beruhigt und heimgekehrt, sofern Wohnungen noch bestehen. Städte von Bedeutung, wie Orlowburg, sind zu 70 Prozent niedergebrannt. Entsetzliche Schandtatzen sind von den Russen ohne jeden Grund verübt worden. Neue russische Streikräfte werden auf der ganzen Linie von deutschen Truppen gehalten. Südlich Wirballen wurde ein russischer Sturmangriff mit entsetzlichen Verlusten zurückgewiesen. Leichen junger russischer Soldaten lagen haufenweise auf den Schlachtfeldern. Auf zweihundert Meter wurden die ankommenden Russen durch deutsche Maschinengewehre niedergemäht.

Leuberg.

Mün., 9. Oktober 1914. Die „B. Z.“ am Mittag meldet aus Wien: In der amtlichen Ausgabe der Petersburger Telegraphen-Agentur werden die großen Verluste der Russen in der Leuburger Schlacht angegeben. Es gab dabei so viele Vermundeten, daß alle öffentlichen Gebäude zu

russischen Hospitälern an den Verwundeten dazustellen. Eine Verbandswartung mit goldgezierter Mütze und dem hohen Tschapan schmückte den kleinen rotgoldenen Soldaten, der als Vorgesetzter zu dem Hofe diente. Tausende Hunderte von deutschen Soldaten ohne Aufsicht in den Kaminen gewesen, schickte nicht einer der eckigen goldenen Knöpfe. Es ist eigentlich überflüssig, das festzustellen; aber ich hätte einmal die Uniform sehen mögen, wenn sie russische Soldaten in einer deutschen Kaserne gefunden hätten. Zum Anknöpfen hatte sie sich kaum wehe gegeben.

Die Rinde sah im Gegensatz zu den übrigen Kaminen sehr schmutzig aus. Das Geschick war allerdings zum größten Teil gerettet, der kostbare Rest war noch mit ein paar Brotenschnitten und sehr gutem Kirschenkompott gefüllt. Der Ausdruck muß ziemlich zügig gewesen sein.

Die Rauschschützstrümpfe waren hell und sauber. Die kleine Wohnung, zwei Stuben und Küche, eines Subaltern-Offiziers machte, trotzdem der Krieg seine Spuren zeigte, einen freundlichen Eindruck. Die Verhältnisse waren groß und prächtig.

In Sumalk, das auch im Frieden ganz voll Militär liegt, sah ich dann eine ganze kleine Soldatenstadt in der eigentlichen Stadt Sumalk. Große langgestreckte Häuser für die Mannschaften, mächtige Stallgebäude, und hunderte von kleinen Holzhäusern als Offizierswohnungen und Büros. Die schöne Kirche mit dem doppelten Kreuz stand in der Mitte. Die Vorhöfe lagerten und wuch.

Die Kirche fehlte fast nie, selbst bei ein paar schlechten Kasernen der Grenztruppen sah ich das orthodoxe Gotteshaus, hier hingen die Gloden aber in einem eisdernen Gitterwerk neben der Kirche.

Die Kommandantur in Sumalk machten einen schlechteren Eindruck; von den anderen Häusern, die zum Teil schon deutschen Zwecken dienten. Witzlich die ursprüngliche Einrichtung schwer beschien.

Auf jeden Fall scheint der russische Soldat gut untergebracht zu sein, nach den Worten der Gefangenen ist auch die Verpflegung gut. General Krennkomf ließ sich jeden Tag einen Zeller Kohlweine aus der Kommandantur auf ein Zimmer bringen, wenigstens jetzt im Kriege. Ob er die richtige unversäufte Kohlweine bekommen hat, ist schwer zu sagen. Aber die Verpflegung scheint nichts zu wünschen übrig zu lassen. Der Laktaria mentalens.

Der Annahme nicht genügt. Sehr viele Kanonen blieben, wie es weiter in dem Bericht heißt, in den Sammlungen stecken und stießen so in Österreichische Hände.

Ein Zusammenstoß feindlicher Flugschiffe in den Lüften hat sich Petersburger Zeitungsberichten zufolge am dem russischen Kriegsschiff erignet. Der berühmte russische Fliegerhauptmann Kosteroff, einer der Veteranen der russischen Fliegerei, war zu einem Ausflugsflug ausgezogen, es sollte sein letzter sein. Österreichisch-ungarische Truppen schickten ihn, als er noch in weiter Entfernung war und ihnen an, ihn zu beschließen. Der russische Flieger wollte sich nicht heran und drehte immer in großen Höhen um die österreichischen Stellungen. Die Geschosse konnten keinen Schaden anrichten. Da sich plötzlich ein österreichischer Flieger mit seinem Gendek aus der Truppenaufstellung heraus und schraubte sich langsam in die Höhe. Krennkomf hat ein tolendes Kämpf. Da aber trotz verlorener Treffer der russische Flieger aber immer noch über der österreichischen Stellung blieb, lenkte der österreichische Flieger plötzlich in einer Höhe von 1000 Metern auf den russischen zu, im nächsten Augenblick gab es ein fürchterliches Krachen in den Lüften und eine Minute später führte der russische Apparat angefüllt der Atmospha rezenten österreichischen Truppen aus der Höhe herab. Kosteroff wurde entsetzlich zerschmettert aufgefunden.

Der Angriff der Japaner.

London, 9. Okt. 1914. Daily Telegraph, meldet aus Beking: Japanische Korposten besetzten am 7. Oktober Schianan, den Endpunkt der der Schantungbahn, (der andere Endpunkt der Bahn ist Tjingtau) und beschlagnahmten das gesamte dort vereinigte rollende Material.

Russische Spionage.

Mün., 7. Okt. 1914. Die folgenden Mütter berichten: Im Frühjahr wurde ein französisches Konfessionär gebildet, an dessen Spitze West Roujeau stand, um ein an der galizisch-ungarischen Grenze gelegenes Kaputtgebirge anzukönnen, dessen Preis mit 20 Millionen festgelegt wurde. Zwei Millionen wurden als Anzahlung erlegt, eine Million wurde für Provisionen und Spesen gegeben. Der Rest der Kaufsumme sollte im Juli gezahlt werden. Französische Ingenieure nahmen das gesamte Gebiet kartographisch auf. Tannenberg hat sich herausgestellt, daß es sich bei dem ganzen Unternehmen nur um Spionage handelte, welche den Russen den jüngsten Einbruch über die Karpaten ermöglichte.

Vom See- und Ueberseekrieg.

Die Minen in der Adria.

Mün., 8. Okt. 1914. „Agenzia Stefani“ meldet: Infolge der von der italienischen Regierung bei dem österreichisch-ungarischen Minister der Reichswehr, unternommenen Schritte ermächtigte die österreichisch-ungarische Regierung ihren Marineattaché in Rom, sich in Begleitung österreichisch-ungarischer Spezialisten, die Sachverständige für Minen sind, nach Venedig zu begeben, um die durch die italienischen Marinebehörden hinsichtlich der im Adriatischen Meer gefundenen Minen festgestellten Umstände zu prüfen. — Der österreichisch-ungarische Postminister Freiherr v. Wladis, wurde vom Ministerpräsidenten empfangen und sprach diesem das Bedauern des Kaisers über die durch die Minen in der Adria veranlasseten Unfälle, sowie das Bedauern des Kaisers für die Familien der Opfer aus.

Die Furcht vor dem Kreuzer „Geier“.

Mün., 7. Okt. 1914. In London ist man mit der Tätigkeit der in den australischen Gewässern stationierten Schiffe der Verbündeten sehr unzufrieden. Kammerlich indert man die verbündete Flotte, daß es ihr bisher noch nicht gelungen ist, den kleinen ungeheuren Kreuzer „Geier“ unschädlich zu machen, der in den Gewässern der deutschen Karolinen englische Schiffe durch Veranlassung der Maschinenstelle fahruntfähig machte.

Die anderen Mächte.

Angriff der Albanen auf die Russen.

Mün., Konstantinopel, 10. Okt. 1914. (Tel.) Die Russen sind im Albaniengebiet von kurdischen Freiwilligen angegriffen worden. Die russischen Okkupationsstruppen hatten viele Tote, unter deren Zurücklösung sie vor den Verlusten weichen mußten.

Englische Soreen in Ägypten.

Konstantinopel, 8. Okt. 1914. Nach dem Tonin sind die Engländer wieder bemüht, in Ägypten revolutionäre Proklamationen aufzusagen, die angeblich dorthin gebracht wurden. Es sind Hausdurchsuchungen vorgenommen worden.

Die russischen Militärkommanden, die ich probieren konnte — in Bielefeld und Schwelm — waren ausgezeichnet. Nur das russische Brot schmeckt mir noch meinem deutschen Bleichmad unter jedem Hund, aber das ist vielleicht Geschmackssache. Die Verhältnisse in Sumalk hatte mir auch verblüfft, daß ihre Kaminen „wie Himmel“ schmecken, und ich muß auf das bestimmte versichern, daß sie genau wie Hölle, nämlich nach Wech und Schmelz schmecken.

Freilich sind die Kaminen von Sumalk und die des reichen und vornehmen Kommandanten keineswegs überaus das „Brot“. Ein paar Kommanden aus dem sibirischen Bereich, die ich heute in der Kaserne der kleinen österreichischen Stadt, die aus Quartier gibt, schienen sich über ihren Aufenthalt außerordentlich zu freuen. Die waren — der Krieg beiseite — sehr viel schlechterer Qualität. Aber sie hatten sie deutschen Soldaten Leben und Freiheit gestattet. „Die russischen Soldaten haben einfach den deutschen Soldaten den Vortritt gemacht, die Russen zu veranlassen und sie als Gefangene mit nach Deutschland zu nehmen. Dabei hatte einer der Leute schon den Wunsch geäußert, daß sie einen der besten Kommanden der Welt machen wollten.“ Die Russen hatten einfach den deutschen Soldaten den Vortritt gemacht, die Russen zu veranlassen und sie als Gefangene mit nach Deutschland zu nehmen. Dabei hatte einer der Leute schon den Wunsch geäußert, daß sie einen der besten Kommanden der Welt machen wollten.“ Die Russen hatten einfach den deutschen Soldaten den Vortritt gemacht, die Russen zu veranlassen und sie als Gefangene mit nach Deutschland zu nehmen. Dabei hatte einer der Leute schon den Wunsch geäußert, daß sie einen der besten Kommanden der Welt machen wollten.“

Das geht aber schließlich in einem andern Zusammenhang. Es läßt sich immer ein gewisses Licht aufstellen über den russischen Soldaten vor der Kriegserklärung und danach. Während erklären der russischen Verwirklichung Erklärungen, die ich noch nicht habe, die ich aber im Laufe des Krieges ausführen zu machen habe. Denn das russische Brot ist so vielgeachtet, wie die Verhältnisse, die unter dem Kommando des russischen Soldaten leben, und es ist immerhin noch eine ganze Anzahl von russischen Vertretern, die mir nicht unter meinen Bekannten glichen. Schließlich aber ist die russische Sammlung auch noch reich und — vollständig.

Mün., 9. Okt. 1914, Kriegsberichterstatter.

Kampf den Espionen!

Mün., Berlin, 9. Okt. (Mittelt.) Schon in Friedenszeiten haben unsere Feinde alle Mittel angewandt, um unsere militärischen Geheimnisse zu erschließen. Jetzt aber wird Teufelskand von Espionen geradezu überhandnehmen. Nebenbei im Ausland arbeiten zahlreiche russische, französische, englische Agenten, Männer wie Frauen, um ihre Auftragsgeber zu unterrichten. Sie kommen zu uns mit falschen deutschen Pässen oder als Angehörige neutraler Staaten — Dänemarks, Schwedens, Dölandts, der Schweiz — herein und leben und berichten auf Wegen über das neutrale Ausland. Am schlimmsten treiben sie es in der Nähe der Grenzen. Aber auch im Innern des Landes legen sie in größeren Städten, namentlich in Regensburg, Hofen, an wichtigen Eisenbahnhöfen. Das wird durch die Leute schwerer Schaden verursacht wird, braucht nicht erst noch bewiesen zu werden.

Wie kann man dagegen kämpfen? Nur dadurch, daß jeder sein Vaterland liebende Deutsche in dieser Zeit der Gefahr seine Verantwortung nicht verläßt. Man achte auf jeden, der sich durch wiederholtes oder längeres Aufhalten auf Bahnhöfen und in der Nähe von Kasernen, Zingpielen, Volksschulen, Werkstätten, verdächtig macht. Man beobachte aber selbst auch Vorsicht und Zurückhaltung in der Unterhaltung sowohl in der Öffentlichkeit (Eisenbahn, Straßenbahn, Wirtschaft) als auch im eigenen Kreis. Man sei vorsichtig in der Mitteilung von Nachrichten vom Kriegsschauplatz aus Feldpostbriefen und bedenke, daß leichtfertige Mitteilungen das Leben der eigenen Angehörigen gefährden kann. Jedes unvorsichtige Wort kann dem Feinde nützen, und aber ungetriebene Opfer kosten und dadurch zu einer schweren Befindigung am Vaterlande werden. Forum nochmals: Aufmerksamkeit gegen über Verdächtigen und Zurückhaltung im Verkehr mit anderen.

Niederwerfung einer deutschen Roten-Kreuz-Abteilung in Frankreich.

Kiel, 8. Okt. 1914. General Limberger teilt in der letzten Sitzung des baltischen Roten Kreuzes mit, daß der Valencienner in Frankreich eine lebensfähige baltische Depottruppe vom Roten Kreuz nach jüdischen Verhandlungen gestiftet wurde. (str. H.)

Ein französischer Uebertritt in Tripolis.

Rom, 7. Okt. 1914. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Tunis gemeldet, französische Truppen hätten die bisher immer zu Tripolitanien gehörige Barakat-Cose, südlich Ost, besetzt. Das Blatt fragt vergeblich, ob die Nachricht wahr sei, und wie Frankreich diesen Einmarsch in italienischen Interessen wohl beschuldigen werde. Für die italienischen Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien wegen der Abgrenzung von Tripolis kann dieser französische Schritt von Bedeutung werden. (str. H.)

Für Tripolis hat Italien erhebliche Opfer gebracht. Es kann schon darum nicht gehen, daß jemand, wer es auch sei, dort seine Fingel hänge und ihm Punkte wegnahme, auf die es seine Hand über kurz oder lang selbst legen will. Die Dese Parlat aber liegt hart an dem von Italien fast okkupierten Gebiet, in der sogenannten italienischen Interessensphäre. Man versteht darunter das fast ganz unbesiedelte Gebiet eines Schutzgebietes, das noch nicht besetzt ist, das aber der die Kolonie besitzende Staat mit Einwilligung der dabei interessierten Staaten sich vorbehalten hat, zu besetzen. Was auch Frankreich darum ein Wort mitzureden haben, wenn Italien im tripolitanischen Hinterland sein Gebiet ausdehnen wollte, es bleibt die Tatsache, daß Italien das Wort hat zu kommen.

Wie weiter aus Rom berichtet wird, hatte das Marineministerium von der Besetzung der Dese Parlat bis jetzt keine Kenntnis. — Ein königliches Dekret bewilligte 15 Millionen Lire, um die Kolonien Tripolis und Somalia in Verteidigungszustand zu setzen.

Unsere Soldaten beten. Unsere Soldaten beten — Gott sei Dank! Bei solcher Ueberrumpfung der Feinde, bei dieser Vollkommenheit der Ausrüstung und angefüllt der Mithras, die den französischen Soldaten, unseren Kampfgenossen gegenüber, immer einst war, ist auf unserer Seite nicht bloß hervorragende Truppenführung, sondern auch Tapferkeit, sondern vor allem die Hölle-Glückschick. Das haben in unerschütterlicher Weise immer und immer wieder unser König und unser Kaiser in allen ihren Reden ausgesprochen. Es gibt einen Grund mehr zur Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang aller unserer Widerkämpfe, wenn es einem Soldaten, oder in ihrer Reihe zu tun. Einem Vertreter unserer Regierg schreibt ein edelmütiger Schüler, der sich vor dem Feinde durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet hat, daß er trotz aller Anstrengung und Bemühung mehr bete als zu Hause. — Ein braver schwedischer Unteroffizier, der Sohn eines baltischen Bauern, der nicht seinen Bruder vor dem Feinde sieht, läßt einem Kolonisten ein Brief an seinen Vater, damit der Liebe Gott, wie er heißt, sein und seines Bruders Leben erhält, die Waffen feige, den Sieg beschleunigt und baldigen Frieden gebe. — Ein in 2. einer preussischen Stadt in Sachsen lebender baltischer Soldat, der sehr früher vermundet ist, schreibt seinem Bruder, einem Offiziermann: „Vergessen habe ich geschrieben und kommuniziert. Du darfst mir glauben, ich habe kein Gebet nicht. Du hast angefragt, ob ich meinen Koffer mit und die Beschriftung des Briefes habe — ja freilich, das ist mir in der Hand. Wenn wie Hundstuden in den Schützengräben herum wühlten, da hat nicht bloß dein Bruder, sondern noch anderer andere den Koffer mit hergenommen, oder auch das Gebetbuch und hat in demselben gelesen und gebetet um die Hilfe Gottes. — Nach einem schweren Gefechte in der Nähe eines kleinen Dorfes, das ich nicht nennen will, wurde ich verwundet. Ich wurde in ein Lazarett gebracht, das ich nicht nennen will. Ich wurde in ein Lazarett gebracht, das ich nicht nennen will. Ich wurde in ein Lazarett gebracht, das ich nicht nennen will.“

Deutsches Reich.

Der Reichstag Nr. 1915. Nach Berliner Mitteilungen wird dem Reichstag trotz der durch den Krieg verursachten veränderten Grundzüge der finanziellen Verhältnisse des Reiches ein Entwurf für das Jahr 1915 vorgelegt werden, um der Vorarbeit im April 09 der Reichsfinanzkommission zu ermöglichen, nach der ein Reichsbudgetentwurf vor Beginn jedes Geschäftsjahres durch ein Gesetz festzustellen werden muß. Man wird sich aber darauf beschränken, bei den Ausgaben und Einnahmen im wesentlichen dieselben Grundsätze wieder einzuführen, die der letzte Entwurf enthält, unter Verzicht auf alle Neuformulierung. Der Entwurf

mitteilt nur die gesetzliche Grundlage für spätere Nachtragsgesetze.

Aus Kirche und Schule.

Mün., 9. Okt. (Mittelt.) Dr. Bertram wird wie die „Schief. Volksst.“ meldet, am 27. Oktober hier eingeweiht und am folgenden Tage in der Kathedrale inkronisiert werden.

Aus dem Nachbargebiet.

Mün., 9. Okt. 1914. Vier wurden drei jugendliche Expreser aus Offenbach festgenommen. Drei Jungen von dort im Alter von 13 und 14 Jahren hatten an eine Offenbacher Dame einen Brief geschrieben, worin sie diese unter Todesdrohungen aufzufordern, 1000 Mark zu einem gewissen Zeitpunkt ohne Begleitung an die königliche Polizeidirektion bei Danau zu bringen.

Kranfurt a. M., 9. Oktober 1914. Durch ein unglückliches Gasrohr entstand in der Wohnung des Schneidermeisters Oberacker, Schillerstraße 14, eine folgenschwere Explosion. Infolge des gewaltigen Luftdruckes wurden alle Fenster des Stockwerkes zertrümmert und auf die Straße geworfen; auch die Wohnungseinrichtung wurde teilweise zerstört. Der Wohnungsinhaber selbst erlitt schwere Brandwunden und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. — Der Köhler Christoff Densel, der am 29. September bei seine Frau erschossen hat, wurde am Donnerstag in der Gemarkung des Stadtteils Bodenheim angefaßt.

Mün., 9. Okt. 1914. In diesem Wintersemester finden an der hiesigen Fortifikation keine Vorlesungen statt. Nicht weniger als 5 Dozenten befinden sich im Felde.

Mün., 9. Okt. 1914. Eine der Mönche Militärbefehle gebende Schatzkammer wurde hier nächsterhand von wildernden Hunderten überfallen. Circa 200 Schafe kamen dabei um Leben. Kommander erbielten die Schafherden vom Gouverneur Besuche und die Anweisung, alle wildernden Hunde sofort zu erschließen.

Dermisches.

Eine neue Erfindung in der drahtlosen Telegraphie. Nach dem „Corriere della Sera“ hat Ingenieur Piero, Abteilungschef im italienischen Ministerium für Post und Telegraphie, auf Befehl des Ministers Nicolo Berlinguer mit der neuesten Erfindung des Priesteres Agostini in Anzola beigewohnt. Die Versuche seien vorzüglich ausgefallen. Es handelt sich um einen neuen Empfänger für drahtlose Telegraphie, welcher ohne Antennen, ohne Erdverbindung, ohne Kohärenz, ohne galvanische Zellen und benutzende Halbleiter arbeitet. Das einzige Hilfsmittel ist die elektrische Leitung der Beleuchtung im Hause und ein einfacher Tachograph, der billig von jedermann hergestellt werden kann. Der Apparat arbeitet angeblich auf jeder Entfernung.

Eine Schwester des russischen Heeresführers Rennenkampf weilt noch immer in Deutschland, und zwar auf dem „Weißen Hirsch“ bei Dresden.

Soleles.

Julda, 10. Oktober 1914

Die Prüfung von Lehrern. Infolge des Krieges sind eine Anzahl Lehrern, die nicht gut von den vorhandenen Lehrern mitarbeiten werden können, durch Schulamtsbeamten erlassen befristet worden und zwar mit Wirkung vom 15. Oktober ab, dem Wiederbeginn des Schulunterrichts. Es wurden beauftragt Frau Edel-Julda und Maria Gohmann-Julda nach Apolda, Elisabeth Kind-Julda nach Gaißel, Auguste Kahl-Julda nach Neustadt a. d. O., und Maria Schmitt-Julda nach Jena.

Den unseren Kriegern. Mit dem Eijernen Kreuz geschmückt wurde Herr Oberstabsarzt Winkler von unserem Feldartillerie-Regiment. Auf dem Felde der Eize gefallen ist Ernst Georg Schlichter von hier vom 3. Feldartillerie-Regiment in Mainz; er erhielt einen Granatschuß. Schwer verwundet beim Verstoß in die Höhe wurde der hier in Stellung gefallene Kaufmann Sohn von Steinbock bei Hühfeld; ihm wurden die Hände abgehauen und die Knieen aufgehoben. Ein Bruder des Bedauernswerten ist bereits im Feindesland gefallen.

Palette für den Westen. Von jetzt ab können Feldpostpaletten nach den in der bei den Postämtern ausstehenden Bekanntmachung Nr. 1 bezeichneten weltlichen Grenz-Gebietern mit Ausnahme der im Osten gelegenen Kreise Rastatt, Mühlhausen, Thann, Schweiter und Kolmar bei den deutschen Postämtern wieder angenommen werden. Die Palette dürfen außer offenen Rechnungen und offenen auf den Paletten Inhalt sich beziehenden Schriftstücken deutsche Mitteilungen nicht enthalten.

Der Ausbruch für Beschaffung warmer Unterbekleidung für das Feldartillerie-Regiment Nr. 47 und dessen Felderregiment wird über die einmündigen Beiträge in der und deren keine Gabenliste veröffentlicht, weil dies von einer großen Zahl der Spender so gewünscht wird. Es wird jedoch über jeden Beitrag eine Quittung, unterzeichnet vom Herrn Stadthalter August Müller und besiegelt vom Herrn Rechnungsführer F. J. Schoepf ausgestellt, außerdem der Eingang und die Verwendung der Gelder gewissenhaft kontrolliert und Abrechnung jederzeit bereitgehalten. Eine öffentliche Aufforderung zur Leistung von Beiträgen erfolgt nicht, auch werden keine Listen herausgegeben, nach wird von Haus zu Haus gesammelt. Wer etwas geben will, soll dies aber recht bald tun, damit für unsere Regimenter rechtzeitig vor Eintritt der großen Kälte alles Nötige beschafft werden kann. Viele, die keine Aufforderung erhalten haben, etwas beizutragen, haben dies gleichwohl getan, arme Arbeiter und Dienstmädchen haben 5, 10 und 20 Mark gesendet, um unseren in Feindesland kämpfenden Brüdern beizustehen, sie haben damit überaus etwas beigetragen, ein leuchtendes Beispiel von Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe gegeben. Möge dieses gute Beispiel allgemeine Nachahmung finden!

Penja und Bunt sind, wie uns das königliche Landratsamt mitteilt, im unmittelbaren Verlauf an Bekleidungsgegenständen reichlich.

Wahrscheinlich wird nach einem angeblichen Oberleutnant der Firma Krupp, Oberleutnant der Feldartillerie und angeblichen Führer einer Kruppischen Batterie Westens, der sich nach Müller nennt, einen Kruppenschuß Automobilfall erlitten haben und mit Verlobte Lazarett, Gouernement und hohe Kommandobehörden aufsucht; er sitzt im dunklen Mars-Automobil mit Chauffeur in imantener Uniform und Samitajoldat mit rotem Kreuzband. Dieser angebliche Westens ist der Spionage dringend verdächtig.

Kaiser-Café

Samstag und Sonntag abend

Patriotische Musik.

Militärwärterverein
Gulda und Umgegend.

Heute abend 8 Uhr

Monats-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich. 5741

Fulda, den 10. Oktober 1914.

Der Vorstand.

Gartenbauverein Fulda.

Montag den 12. Oktober, abends 7/8 Uhr

Monats-Versammlung

in der „Harmonie“.

Der Vorstand.



Statt besonderer Anzeige.

Am 20. September 1914 fiel auf dem Felde der Ehre in Frankreich mein geliebter, herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Enkel und Nefte

Wolfram Tille

Fahnenjunker im Inf.-Regm. 64.

Dies zeigt schmerzbewegt an

Berlin W. 15
Maierottiostasse 8

Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Gusti Tille, geb. Brandau.

Mütter-Verein

der Stadtpfarrei.
Sonntag, 11. Oktober
nachmittags 3 Uhr
Verdigung der Frau

Therese Godmer

am neuen städt. Friedhof.
Dienstag 13. Okt. morgens
8 Uhr hl. Messe.
Die Mitlieder werden um
zahlreiche Beteiligung gebeten.

Sodalität.

Sonntag, 1/10 Uhr
Gottesdienst.

Die hl. Messe wird für den
verstorbenen Sobalen Wilh.
Somb gelesen.

Jugendliche Arbeiter

sucht (5758)
Karl Ziegler, Wachwarenfabrik.



(Statt besonderer Anzeige.)

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse ist unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Bräutigam, Schwager, Onkel und Nette

Kandidat des höheren Lehramtes,

Herr Emil Braun

Vizefeldwebel der Reserve

am 27. September im Alter von 30 Jahren für das Vaterland gefallen.

Indem wir unseren schmerzlichen Verlust allen Freunden, Verwandten und Bekannten mitteilen, empfehlen wir die Seele des lieben Verstorbenen dem Memento der Priester am Altare und dem Gebete der Gläubigen.

Rothemann, Fulda, den 10. Oktober 1914.

Im Namen der tieftrauernden Angehörigen:

J. K. Braun, Lehrer a.D.

Das Seelenamt wird Montag, den 12. Oktober, morgens 7/8 Uhr in Rothemann abgehalten.

Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand nehmen zu wollen.

An der Spitze marschiert

in Bezug auf Auswahl und Preiswürdigkeit unstrittig das unterzeichnete Spezialhaus. . . . Meine eleganten **Ueberröcke**, früher Ulster genannt, in feinen flauschartigen Stoffen sind in bräunlichen und neuen grünlichen Farbtönen gehalten. Die Formen sind zureihig, lose geschnitten, im Rücken teils mit, teils ohne Falte und Gurt. . . . Die dunkelen, soliden **Ueberzieher** sind einreihig, mit oder ohne Samtkragen. Für **Knaben** und junge **Herren** habe ich ebenfalls eine nicht zu übertreffende Auswahl. . . . In meinen Schaufenstern sind die neuen Sachen teilweise ausgestellt und gewinnen Sie bei Besichtigung derselben schon einen Ueberblick des grossen Lagers.

Besichtigung ohne Kaufzwang!

Zuvorkommende Bedienung!

Carl Seibert • Fulda

Im alten Rathaus ————— An der Pfarrkirche
Fernsprecher Nr. 521.

Das leistungsfähigste Spezial-Geschäft für Herren-,
Jünglings- und Knaben-Bekleidung.

Für die im Felde Stehenden

empfehlen wir:

Unterzeuge

Hemden, Unterhosen, Hautjacken in vielen Preislagen und Ausführungen.
Wollene Westen und Jacken, Socken, Strümpfe, Kopfschützer und Schlauchklappen aus Wolle und Seide, Lungen- und Brustschützer.

Leibbinden gestrickt und aus Stoffen gefertigt.

Lederwesten, Schirmstoffwesten, seidene Westen, feldgraue seidene Halstücher, Halsbinden, Pulswärmer,

Winterhandschuhe u. Reithandschuhe, gestr., sowie aus Leder mit Woll- u. Pelzfutter.
Gefütterte wasserdichte Faust-Handschuhe.

Ohrenschützer aus Stoff und gestrickt. Wäscheversand-Säcke u. Beutel (wasserdicht)
Gefütterte Schlafsäcke (wasserdicht).

Strickwolle, feldgrau und alle anderen Farben.
Wollene Kolter, Kamelhaardecken, baumwollene Schlafdecken.

Neu! Wasserdichte federleichte Offiziersmäntel
aus „Regenhaut“

Neu! Wasserdichte Westen u. Schenkelschützer
auch mit Wollflanell, Kamelhaar-Stoff und Pelz gefüttert.

Diese Artikel können wegen des geringen Gewichtes den im Felde stehenden Truppen als Brief nachgesandt werden.

Richard Schmitt G. m. b. H.

FULDA, Buttermarkt.

Beachten Sie unsere besondere Innendekoration und Militärartikel-Ausstellung im Schaufenster.

Winterhandschuhe

Alle Stoff- und Lederarten
:: Unerreichte Auswahl ::

Die letzten Neuheiten sind eingetroffen!

:: Handschuh-Spezial-Haus ::

Oskar Zolkos Wwe., Fulda

5752

Gemüsemarkt 12 = Fernsprecher 307

Sehr sparsam brennen meine

ÖFEN

sind für alle Brennstoffe brauchbar und entwickeln die höchste Heizkraft.

C. A. Arnd, Fulda.

Kohleneinkaufs-Verein

Sonntag 11. Oktober Einzahlung.
(Bezirk I wie immer im Bodgarten!)
Wegen Quartalsabschluss sind nach erhaltener Kohlenlieferung alle Einlagebüchlein zur Verrechnung sofort vorzulegen.

Hauptwache!

Heute Anstich von

Mündener Hofbräu (Märzenbier.)

Um zahlreichem Besuch bittet
Julius Kainke.

Benzol

vorzüglichster Qualität, besser als Schwebbenzin, sowie andere feine gebräute Betriebsstoffe, ferner **Maschinen- und Wagen-Fette, Putz- und Schleifmittel** zu haben bei

A. Grossenbach in Fulda.

Ein jüngerer Bäckergefelle

gesucht. 5746
Joseph Gies, Bäckermeister
Bojestraße 2.

Handlanger

zur Leipziger-Unterführung gesucht. 5747

August Gärtner.

Sauberes Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Schriftliche Angebote an die Geschäftsstelle dieser Ztg. unter Nr. 5756

Der Krieg.

Von der Nienischlacht

Furchtbar, niemals vernommen, was sich jetzt auf Frankreichs weiten Gefilden abspielt. Millionen einander gegenüber, in den Augen den heißen Blick des Hasses, immer enger, immer näher, sie sich gegeneinander schließend, verbissen um jeden Zollbreit des Bodens ringend. Eine Pflanze von ungeheuren Wurzeln, von den Wurzeln bis hoch hinauf fast zur belgischen Küste sich erstreckend. Festungen, Sperrforts, dazwischen, Hügel und Ströme. Massen, die sich bewegen, hüben und drüben von einem Riffen geklärt, bei in tausend Einzelwillen ausströmend, der Millionen zum Gehorsam zwingend, der sie noch vorwärts, nach rückwärts schiebt, die Wälder besetzt, ihr ein Seile einhaucht. Was Menschengeist und Menschenkraft erlangen, wird Werkzeug seiner Hand. Die Tyrtis die Vortrupps, die Mechanik — überall wählt er die Waffen zum Kampf.

Und diesem Kampfe dort in Frankreich gleicht nichts, was die Geschichte bisher der Menschheit gelehrt hat. Wüthig fast sind, an ihm gemessen, die Schlachten der Alten, die Siege Friedrichs. Denn 80. oder 100 000 Mann, die einst der Feldherr ins Feuer führte, verschwinden vor diesen unabsehbaren Massen, die heute sich dort in den Boden Frankreichs graben, und über die der Donner und der Dampf von viel tausend Geschützen dahinstürzt. Welchen Sporn will solches Gemälde von Tod und Grauen und Lust erfinden? Wer will aus Staub und Schwelch und Blut und Pulverdampf und aus dem Grün von Feld und Wald, und aus dem grauen Gewölk des Himmels die Farben mischen?

Und sie, die daheim sind, spüren es kaum, wie drüben die Erde droht unter dem ebernen Schritt des Schlachtengottes. Schelten ungeduldig, daß nicht jeder Tag von neuer Schlacht und neuem Sieg berichtet. Reizen die Mäuler auf und gähnen, und ahnen es nicht, was sie, was wir alle erleben. Erschauern nicht unter der drückenden Wucht der Erkenntnis, daß in diesen Tagen sich Geschichte vollziehen und Völkerschicksal sich vollendet. Sehen auch die Mäuler nicht, die, von Kluger, deutscher Hand gesponnen, sich zum Reize verdichten, das die Feinde ununterschiedlich umschließt. Aber die Tage werden kommen, und die Zeichen deuten darauf, daß sie nahe sind. Dann wird, schreiben die „Reps, N. N.“, auch das blöde Auge erkennen, was an Gemäßigtem gerade diese scheinbar so leeren Tage dem deutschen Volke brachten. Diese Tage, deren erste große, weitreichende Entscheidung schon damals fiel, als von den Köpfen des rechten deutschen Flügels zuerst der Generalsstab das Wort „entscheidend“ brauchte. Denn jetzt am 18. September von Ronon hat der Feind nur verpfeift sich genügt, die deutschen Eisenbahnen zu durchbrechen, und immer vergebens.

Ein Nienischkampf — scheinbar eine Fülle von Einzelkämpfen, und doch ein aneinander geschlossen, miteinander verflochten, vom gleichen Willen und vom gleichen Gedanken gelenkt. Ein Geistes- und Instrumenten, von Klängen, die sich zu einer Symphonie des Heroismus vereinen, wie sie kein Ohr je vernahm. Deutlicher aber, immer heller, klingt über die unerbittliche Fülle der Töne hinweg die Melodie des nahenden Sieges der Deutschen.

Freisetzung deutscher Gefangener für die französische Fremdenlegion?

Turin, 8. Okt. 1914. Der „Stampo“ wird aus Paris telegraphiert: „In dem Gefängnis von S. S. — wir können nicht den vollen Namen angeben — sind mehrere deutsche Gefangene interniert worden, meistens Offiziere und Polen. Sie sollen angeblich einen französischen Offizier gebeten haben (?) sie in Dienste Frankreichs einzustellen, um liebsten in der Front selbst. Da es aber trotz ihrem Wunsch unmöglich war, sie an die Front zu schicken, hat man ihnen den Vorschlag gemacht, sich für die Fremdenlegion anwerben zu lassen. Man hat sie die nötigen Papiere unterzeichnen lassen, sie in französische Uniformen gekleidet — angeblich weil die Besichtigung sie sonst gefährdet hätte — und nach R. gefandt.“ (L. B. N.)

Diese Gewohnheiten der Franzosen können uns nicht verwundern. Die Anwerbungsverfahren der Fremdenlegion sind genügend bekannt. Auch hätte man leicht daran denken müssen, daß dieses „Kulturvolk“ diese seltene Gelegenheit wahrnehmen würde, um einige „Bacharen“, die in seine Gefangenschaft

Unpolitische Zeitläufe.

N. Berlin, 7. Oktober 1914. (Nachdruck verboten.)

Franz Brandis ist gestorben. — Der hochberühmte Vorsitzende des Volksvereins für das katholische Deutschland, der Bahnbrecher für das wahre Christentum, unser Führer in der Sozialpolitik. Wie W. in d. h. o. r. t., mit dem er in enger Geistesverwandtschaft zusammenarbeitete, ist er 80 Jahre alt geworden und nicht im Ruhestande, sondern in den Zielen gestorben. Wundthorst hatte ihm sein liebste Kind, den Volksverein anvertraut und Brandis hat diesen Sproßling zu überwachsender Blüte und Leistungsfähigkeit gebracht. Die deutschen Katholiken wissen ja alle, daß der Volksverein ein wahrer Grund- und Eckstein unserer Stellung im öffentlichen Leben geworden ist. Die Brandische Bederei in N. Gladbach hat durch den Verstorbenen einen geschichtlichen Aufschwung, und N. Gladbach selbst ist durch ihn in den Rang einer sozial-politischen Hauptstadt gelangt. Ob seine Vaterstadt ihm ein Denkmal von Stein oder Erz setzen wird, weiß ich nicht. Aber der Volksverein ist sein monumentum aere perennius, wie der altrömische Dichter sagt, — ein Denkmal dauerhafter als Erz.

Franz Brandis hätte keine Ehrentitel, er wollte auch keine — brauchte auch keine. Als wir einmal bei einem Katholikentags-Frühstück über seine Titellosigkeit scherzten und Brandis selbst einen Augenblick die Seite gegangen war, sagte einer unter allgemeiner Zustimmung: Hier war jeder glänzende Titel Verdunstung; der kurze Name Franz Brandis hat höheren Klang als alle Geheimrats- und Excellenz-Prädikate!

Franz Brandis hat Großes geleistet, weil er sein Mann der grauen Theorie war, sondern vom besten, dessen Anfang seines Wirkens bis zum weitestgehenden Ende immer mit beiden Füßen im praktischen Leben stand. Nicht als ob es ihm an umfassender Bildung gefehlt hätte; durchaus nicht. Aber die rechten Quellflüsse seiner Sozialpolitik entspringen aus zwei einfachen Dingen: Reichthum und Werkthätigkeit. Das christliche Herz gab den An-

geraten sind, nach Afrika zu senden, um sie dort zu „Kulturmenschen“ zu machen.

Wie lange wird der Krieg dauern?

Uns wird die Uebersetzung eines Artikels zur Verfügung gestellt, der in der zweiten Hälfte des August in einer französischen Zeitung (Des Pyramides) in Ägypten erschienen ist. Er lautet:

Nicht ohne eine gewisse Besorgnis stellt sich jedermann diese Frage: „Wie lange wird der Krieg dauern?“ Man kann darauf nicht kurz und bündig antworten; aber wenn man die angezeichnete Lage bedenkt, in der wir (die Franzosen) uns durch die Beherrschung des Meeres befinden, das uns mit England getheilt, so kann man voraussagen, daß die kostbare Aktion unserer Truppen, sowie der belgischen, englischen und an der russisch-deutschen Grenze der russischen Truppen bald den europäischen Konflikt gelöst haben wird.

Die Beherrschung des Meeres, sagte unser Militär-leiter am „Journal des Debatés“, hat die Verthätigungstransporte ermöglicht. Unsere ostindischen Truppen, die Kolonialtruppen und die Truppen, befinden sich jetzt an der Chitragra. Für jeden, der diese außerordentlichen Truppen kennt, ist das eine Verthätigung, die bedeutender ist als es scheinen möchte, und die Deutschen wissen das wohl. In Belgien wird das englische Expeditionskorps, das wenigstens drei Armeekorps gleichkommt, rechtzeitig zu der Schlacht kommen, die uns vielleicht den leichtesten Weg in das Herz Deutschlands öffnen wird. Im ersten Akt wird die Flotte eine entscheidende Rolle gespielt haben.

Der zweite Akt wird ihr die Offensive gestatten. Die österreichische Küste und die österreichischen Geschwader sind in der Gewalt der englischen Schiffe. Man muß natürlich den Schaden, den der Angriff bringen kann, unbedeutend lassen. Nur auf eine kommt es für den Augenblick an: auf ihren Einfluß auf den Verlauf des Landkrieges. Würde aber der föhliche Einfluß gewisser Verstärkungen, gewisser Abtheilungsangriffe und Verbindungen nicht ein ungeheurer sein! Truppentransporte und deren Umbau sind möglich. Die Meere, welche längs der Küste ziehen, wie die kleine japanische Meeresgränze, würden in den besten Händen flotten eine ausgesprochene Stütze finden. Die Schnelligkeit und die Macht der Flottenaktion bilden eine wertvolle Unterstützung selbst im Verlauf des zweiten Aktes des Dramas, was die Wirkung der großen Schlachten verlohnt. Sollen wir noch den furchtbaren Kräftezuwachs berücksichtigen, den uns Japan mit seiner Kriegserklärung an Deutschland bringt!

Und setzen wir den Fall, es käme bis zum dritten Akt; angenommen die Deutschen siegen überall zu Lande; in Spanien, in Volbringen, in Polen. Wie lange werden sie den Krieg fortsetzen können, wenn sie zur See abgegeschnitten sind? Eingeschlossen von allen Seiten erfahren sie von der Außenwelt nichts mehr außer über Italien, und dies ist nur ein mittelbarer, etwieweil, ungenügender Verkehrsweg. Man weiß, daß Deutschland selbst in Friedenszeiten bei weitem nicht durch die eigene Ernte seinen Bedarf an Lebensmitteln decken kann. Gemüße notwendige Rohungsmittel werden fehlen. Deutschland produziert viel Zucker und die überauswichtigen Bedürfnisse der Armeen werden große Gebiete auslagern. Der Deutsche ist ein großer Esser und verdrängt fälschlich den Hunger. Eine Hungersnot würde er nicht lange aushalten; denn sie würde von einem andern Gessens begleitet sein, das noch furchtbarer ist, von Arbeitslosigkeit.

Wir der Beherrschung des Meeres haben die Mächte des Dreierbundes die Zukunft, und der Handel, den Deutschland und Oesterreich werden zu bezahlen haben, ist in kurzer Frist erledigt.

So mochte sich damals in den Köpfen der Franzosen in Ägypten die Welt. Inzwischen wird man darüber wohl schon eingesehen haben, daß es manchmal anders kommt, als man denkt.

Ein Waldkampf in Belgien.

Einen Einblick in die furchtbare Arbeit, die unsere Truppen zu leisten haben, gibt ein Brief eines Leutnants an seine Eltern, der uns zugegangen ist. Er lautet:

Unser Regiment war in der Hochst. Wir hatten in einem elenden Dorfe bei frömendem Regen bivouaciert und freuten uns auf die Sonne. Nach etwa zweiwöchentlichem Marsch kamen wir in einen 6 Kilometer tiefen Wald, durch den unsere Marschstraße führte. Mithoch schied die dicht vor uns reichende Waldenpatrouille, die er aus alternativer Nähe. Wir entwickelten uns, so schnell es ging, doch hatten wir schon beim Aufmarsch schwere Verluste. Als erstes fiel Hauptmann B. der 3. Kompanie. Ohne Befehl ging jeder drauf, und man entspann sich ein furchtliches Waldgefecht. Mann gegen Mann in dem dichten Unterholz. Geschossen wurde fast gar nicht von uns, da man die eigenen Leute gefährdete, mit Säbel und Bajonetten haben wir in jenem unglücklichen Walde 8 Stunden gekämpft. Niemand konnte uns helfen — durfte auch nicht, da es nicht ratsam ist, größere Massen im Wald ins Gefecht zu bringen, die dann der Führung verloren sind. Links von uns ging das 1. Bataillon vor, hinter uns das dritte. Wir hatten 1.000 Mann, hinter uns 2.000 Mann, und wir sahen später heraus, daß 2 Regimenter, die

trieb und die Erfahrungsweltigkeit gab die Beherrschung, die Bedürfnisse der Arbeiterwelt zu erkennen und ihnen gerecht zu werden. Als frommer Christ und als selbstthätiger Betriebsleiter wußte er stets sein Streben und Wirken den wechselnden Verhältnissen anzupassen. Als er vor einem Menschenalter seine sozialpolitische Tätigkeit begann, schuf er im Josephshaus von N. Gladbach wahre Muster von Wohlfahrtsanstaltungen, ausgehend auf der freien Vereinbarkeit der Arbeiter unter freigelegter Fürsorge des Arbeitgeber. Das „patriarchalische System“ trug reiche Früchte. Aber allmählich stellte die Entwicklung der Menschen und der Dinge andere und größere Anforderungen. Die Parole „Arbeiterwohl“ wurde überboten von dem Rufe „Arbeitserleichterung“. Die private Wohlfahrtspflege war nicht ausreichend; es mußten öffentliche, rechtliche, allgemeine Maßnahmen getroffen werden zum Schutze der Arbeit und zur Verhinderung der Invaliden und Hinterbliebenen. Die staatliche Sozialpolitik kam in Gang, und Franz Brandis ist stets der eifrigste, verständlichste, wirksamste Förderer der christlich-sozialen Reformbestrebungen gewesen, erst mit Hilfe des kleineren Kreises von Gesinnungsgenossen im Verband „Arbeiterwohl“, dann mit den größeren Mitteln des schnell amwachsenden Volksvereins, unterstützt von einem Stabe vortrefflicher Mitarbeiter, von denen wir nur die zwei berühmtesten Sozialpolitiker nennen wollen: Professor Hise und Dr. August Pieper.

Gleichzeitig mit Franz Brandis ist in Frankreich Graf Albert v. W. u. n. gestorben, der sich dort zu Lande um die katholische Sozialpolitik, besonders auch um die Gesellenvereine verdient gemacht hat. Graf de W. war leider, wie die meisten französischen Katholiken, in die chauvinistischen Bestrebungen verstrickt. Heute ist es nicht an der Zeit, ein Wortgefecht darüber zu führen, wie die französischen Katholiken von einem Siege über Deutschland Vorteile für die Religion und das Volkwohl erwarten können. Nach dem Kriege wird sich das weitere finden. Wir setzen am Grabe de W. voraus, daß er im guten Glauben politisch geteilt hat, und ehren seine sozialen Verdienste. Aber nicht bloß als Deutsche, sondern auch als Katholiken hoffen wir zuverlässig, daß

schon seit zwei Tagen auf uns warteten als dorgeführte Truppen.

Jeder Mann des Regiments hat wie ein Held gekämpft. Schritt für Schritt ging vorwärts, und etwa 20 wilde Stürme des sich mit großer Bravour schlagenden Gegners wurden selbsttätig abgewiesen. Der Gegner brauchte abscheuliche Mittel. Da lag z. B. eine Schicht voller Zoter. Als wir durch waren, belamen wir von den sich Zerstreuenden heftigste Kadenfeuer. Als uns das zum zweiten Mal passierte, wurde kein Carbon mehr gegeben. Auch in dichten Baumkronen saßen ganze Heere, die hinterher schossen. So fiel Major J. vom 1. Bat., Hauptmann B. und unser kleiner B. dicht neben mir durch solche Schüsse von Bäumen. Demen Zug vorausschickend, sank er im schweren Feuer des Feindes. Unsere Erbitterung hatte keine Grenzen mehr. Doch wir waren alle sehr ruhig, auch die Leute. Ich sehe sie alle noch mit großen, harten Augen durch die Wälder schreiten. Meine Pistole war bald ausgeschossen, und ich nahm wie alle andern ein Gewehr. So ging unauflöslich, aber stetig vorwärts, bis uns endlich der Ton entgegenwinkte.

Wir atmeten wir auf, als wir endlich drängen waren aus diesem furchtbaren Walde! Was da war, wurde aufsammergegriff, und im Laufschritt ging auf die ungefähr 100 Meter vor dem Walde liegende Höhe. Hier habe ich mit dem Leben abgeschlossen und noch einmal an Euch gedacht. Drei Stunden lagen wir hier, angepreßt an die Erde, im furchterlichen Infanterie- und Granatfeuer. Schießen konnten wir nicht viel, so wurden wir mit Geschossen, Erde und Steinen umgeben. Rechts und links Tote und Erbende. Da kam mein Major an mich herangefahren und hat mich um Wasser — doch ich hatte auch nichts. Etwas rechts von mir lag der Oberst und ich selbst. Einmal gab es Pulver, als unser Schwere Regiment weiter links eingriff, und wir gingen unauflöslich vorwärts, ohne Verluste zu achten.

Wir fielen bei diesem Tragen noch viele, die den schrecklichen Tag nicht überlebte. Aber es gab kein Dolken mehr. Ein kurzes Verstauben und dann wieder drauf. Nur eins wollten wir alle: ein Ende machen diesem schrecklichen Tage. Da verloren die Franzosen die Ketten und rissen aus, wie ich noch niemand habe laufen gesehen. Hinter uns war unsere Artillerie jetzt aufgezogen, und nun hielten wir furchtbare Abordnung. Als die Franzosen sahen, daß kein Entkommen mehr war, machten sie Front, warfen die Waffen weg und wankten mit weichen Tüchern. Am andern Morgen wurde bekannt, wir hatten 34 Geschütze und 3000 Gefangene gemacht.

Nun war es Nacht. Wir lagen mit einem kleinen Häufchen von ungefähr 60 Mann in einem Döhlweg und bliesen ein, wo wir und hinwarrten — den Feind brauchen wir nicht mehr zu fürchten. Im Morgengrauen ging es weiter, an brennenden Dörfern vorbei, und es wurde gesammelt. Viel waren es nicht, was da zusammenkam überall Fragen und stummem Kopfschütteln. Bald wußten wir es: 38 Offiziere und über ein Drittel des Regiments hatte uns dieser Sieg gekostet.

Wir aber, die wir noch aufrecht standen, haben Gott von ganzem Herzen gedankt für die so wunderbare Errettung und es kam die Hand gedrückt. Kurz darauf kam der Divisions-Kommandeur zu uns und hat uns seinen Dank gesagt, aber Ruhe konnte er uns nicht geben. Der Feind hatte sich gezeigt, und am Sonntagvormittag ging es wieder den Ängeln entgegen. Der Feind war jedoch müde und hielt nicht stand, als wir ihm zu Leib rüsteten, doch fiel noch der Adjutant von 8. Bataillon, Leutnant J., und 16 Mann. Seitdem sind wir unauflöslich nachgedrängt, unser kleines Regiment bewundert und geht neben den alten Grenadier-Regimentern, die uns mit Recht beneiden.

Eine Sonntagsfeier im Gefangenenlager.

Ein Freund der „Angolstädter Zeitung“ hatte Gelegenheit, im großen Gefangenenlager von Angolstadt einer Sonntagsfeier der französischen Kriegsgefangenen anzusehen. Er schreibt darüber u. a.:

Die Terrasse mit dem schönen Blick auf das im Morgenwind wogende Rausch des Quitsparks und auf die im Strahle der Morgensonne schimmernde Donau schien mir ein geradezu idealer Platz zu einer religiösen Feier. An einer gegen den Wind geschützten Stelle war der Altar errichtet, um den sich französische Soldaten um einen großen Halbkreis geschart hatten. Am Altar stand ein Jesuitenpater aus Frankreich. Er ist Professor für scholastische Philosophie an seinem Rollen. Bei Ausbruch des Krieges begleitete er 27 Krantenpflöge die französische Armee ins Feld, geriet bei Saarburg in deutsche Gefangenschaft und wurde nach Angolstadt verbracht. Seinehaltung am Altar verriet tiefste religiöse Befassung, offenbarte aber auch die den Franzosen eigene Lebensdeutlichkeit. Heute hielt er eine „ganz weisse“, ein Hochamt, soweit die Verhältnisse es gestatteten. Ein Franziskanerlifer in französischer Uniform, zur Zeit Studirender der Philosophie, verlas den Dienst am Altar, während eine Gruppe von Soldaten die liturgischen Gesänge übernommen hatte. Priester und Sänger gaben die lateinischen Texte ganz in französischer Aussprache wieder, was man Ehrigens würdigen sollte. Nach der Kommunikation des Priesters trat eine Anzahl der Gefangenen an den Altar, um das hl. Sacrament zu empfangen; sie gingen nicht, wie es bei uns üblich ist, mit gefalteten Händen zum Altar, sondern mit über der Brust gekreuzten Armen; ich

unser gerechte Sache siegen wird. Denn dieser Sieg wird uns neben anderen Wohltaten auch die Gewährung geben, daß im neuen Frieden die christlich-soziale Reform mit frischen Kräften fortgeführt wird im Geiste unseres unvergesslichen Franz Brandis.

Die Weltgeschichte und insbesondere die Kriegsgeschichte erinnert in ihrem Verlauf manchmal an die Bewegungsart der Kinder. Der erwachsene Mensch pflegt im gleichmäßigen Schritt seinem Ziele zuzusteuern. Das Kind aber läuft eine Weile im Galopp, bleibt dann eine Weile stehen, schleicht dann ein Stück ganz langsam, gestaltet sich auch gern einen kleinen Umweg und holt schließlich im neuen Galopp das Veräumte wieder ein. So entwickeln sich die politischen und militärischen Ereignisse auch jetzt weitgehend schnell und lassen dann wieder lange auf sich warten. Wenn es im Anfang überaus flott geht, so denkt mancher, dieser Galopp sei das normale Tempo, es müsse immerzu mit Schnelligkeitgeschwindigkeit vorwärts gehen und jeden Tag mindestens eine Schlacht gewonnen oder eine Festung erobert werden. Wer in diesen Erwahn verfallen war, hat in den letzten Wochen eine geistige Entsetzung durchgemachen müssen. Gut Ding will Weile haben. Das ist so selbstverständlich, daß man eigentlich es nicht mehr beschreiben mag. Die alte Dinsen-wahrheit ist aber wieder sehr zeitgemäß geworden.

Wenn ich ehrlich sein soll, so muß ich gestehen, daß ich selbst von dem Schnelligkeitsballus etwas angeleitet war. Auch jetzt ist das Trommelfell in meinem Ohr gespannt in der Erwartung, daß nun endlich die frohe Botschaft erklingt von dem Falle von Antwerpen und von dem großen Siege in Nordfrankreich. So geht's uns verwohnten Kindern. Nun, die Schlußzeit ist ja kein Verbrechen, und die Hoffnung ist sogar eine Tugend. Man darf nur nicht ungeduldig werden, das wäre eine Schwäche. Und man darf erst recht nicht R. h. m. u. t. anstiften, denn das wäre ein Verbrechen.

„Immer mit der Ruhe!“ Wir wollen ja jetzt recht national sein, in allen großen und kleinen Dingen. Schön; dann müssen wir auch die deutsche Eigenart der ruhigen Begele-

lung diese Haltung sehr würdig. In der gleichen Weise gingen die Kommunisten an ihren Platz zurück, hielten daselbst wieder und ließen ihre Dankagung, während sie mit den Händen das Gesicht bedeckten. Beim letzten Orangelied stimmte die französische Sängergesellschaft ein Kirchenlied an, dessen Refrain „Je suis chrétien, je suis chrétien (ich bin ein Christ) die ganze Versammlung wiederholte. Nach Schluß des Liedes wandte sich der antierende Priester an die Kriegsgefangenen und sprach in französischen Worten: „Nun wir nun wieder aufeinanderbegeben, wollen wir noch gemeinsam beten für —“, da war ich darauf gefaßt, daß er sagen werde: „pour la pauvre France“ (für das arme Frankreich), aber er fuhr fort: „Für unsere Väter in der fernem Heimat.“ Eine tiefe Bewegung ging bei diesen Worten durch die Reihen; halten während des ganzen Gottesdienstes die französischen Soldaten einen heiligen Ernst zur Schau getragen, so wurden sie jetzt tief bewegt bei Vatermiser und Ave Maria.

Eine kurze Unterredung mit dem französischen Heilighen nach Schluß des Gottesdienstes erzählte mir, daß es mit einem wissenschaftlich hochgebildeten Mann zu tun habe; er hat mich ein philosophisches Werk, damit er seine unzeitweilige Ruhe mit Studien ausfüllen könne.

So schied ich wieder von der Stätte, wo ich Zeuge einer Sonntagsfeier sein durfte, die mit wegen der Eigenart der Umstände unvergesslich sein wird.

Wth Stuttgart, 8. Okt. 1914. Der König von Württemberg hat sich heute früh mit Gefolge in kurzen Besuche seiner Truppen auf den Kriegshauptplatz begeben.

Bravo Hindenburg! Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Vor der Front aus Innterburg konnten die Russen, da sie sich sehr bedien mühten, nicht mehr alles derart zerstören, wie sie es gern getan hätten und auch nicht alles mitnehmen. Es blieb nur alles unbrauchbar zu machen. In besonders gemeiner Weise haben sie sich da an gewaltigen Vorräten des täglichen Brotes vergangen, sie überoffen es mit Massen von Petroleum. Aber sie haben nicht mit unserer Hindenburg grimmigen und gerechten Damm getrieben. Auf die Meldung von dieser Gemeinheit erfolgte der scharfe Befehl: „Über den Geschmack streiten wir nicht mit den Russen. Dieses Brot ist zur Ernährung der russischen Gefangenen zu verwenden, so lange der Vorrat reicht.“ — Und sie sind trotz geteilt, als sie es bekamen. Es hat ihnen auch nicht geschadet. Aber ob sie es nicht lieber ohne diese russische Würze verzehrt hätten?

Fürsorge für die Winterernte.

In einer dieser Tage im Landwirtschaftsministerium abgehaltenen Sitzung der Vertreter der Düngungs-Industrie und der Verbraucherverbände wurde festgestellt, daß zwar schon eine beträchtliche Menge von Kunstdünger an die Landwirte abgeliefert worden ist, daß die abgelieferte Menge aber kaum mehr als ein Viertel von den Mengen früherer Jahre ausmacht. Daher soll der Düngungslieferung, soweit die Verkehrsmittel irgend ausreichen, mit allem Nachdruck gefördert werden. Die Landwirte sollten frühzeitig auch schon für das Frühjahr ihre Bestellungen aufnehmen, damit sich die Lieferanten darauf einrichten können. Mit der Herbstbestellung darf natürlich nicht gewartet werden, bis der Kunstdünger angetroffen ist; trotzdem sollte kein Landwirt vernachlässigen, sich den Bedarf auch für die Winterernte zu sichern, da die spätere Kopfdüngung, richtig angewendet, ebenso wirksam ist, wie die sonst zur Bestellung geachtete Düngung. Anweisungen über die richtige Anwendung der Kopfdüngung finden sich in allen Fachzeitungen.

Besondere Beachtung verdient der Stickstoffdünger, da Stickstoff jetzt überhaupt nicht zur Verfügung steht. Es muß also auf das schnellere Ammoniak und die Ammoniumsulfatphosphate zurückgegriffen werden. Stickstoff wird auch für die Winterbalmfrüchte der Regel nach im Frühjahr gegeben, die Ertragssteigerung, schnellere Ammoniak und Ammoniumsulfatphosphat, sollten dagegen als langsame wirkende Stickstoffdüngung, wenn irgend möglich, mindestens zu 1/2 der Gesamtstickstoffgabe im Herbst ausgebracht werden. Gegenwärtig muß dieses Verfahren den Landwirten ganz besonders dringend empfohlen werden, einmal, weil eine angemessene Stickstoffgabe im Herbst die Bestockung des Wintergetreides und seine Winterfestigkeit außerordentlich befördert, und zweitens, weil es unbedingt notwendig ist, die Lager der Düngungsfabriken zu entlasten, damit sie für Verheilung des Frühjahrsbedarfs Raum schaffen und eine zeitliche Verteilung

ring bewahren. Andere Völker mit heißerem Blut versehen sich in eine Art von Raufsch. Sie machen sich geistig betrunken durch großmächtige Phrasen und Schlagwörter. Die Regierungen befördern einen solchen Erregungszustand durch geschwollene Kundgebungen, hochtrabende Ankündigungen, übertriebene Verträge, ja sogar durch grobe Verleumdungen des Gegners, die aufreizend wirken sollen. Wenn die deutsche Regierung uns solche Windbeutelereien aufstischen wollte, so würde bald Enttäuschung und Spott losbrechen, denn die Deutschen haben bei aller patriotischen Begeisterung doch ein nüchternes Gehirn sich bewahrt. Unsere Regierung versucht es auch gar nicht. Im Gegenteil: die amtlichen Berichte sind so kurz und knapp und trocken, daß der gewöhnliche Mann sie erst zweimal lesen und gründlich überdenken muß, um ihren Inhalt richtig zu erfassen. Das ist gut so, denn wir wollen keinen Raufsch mit nachfolgendem Raufschammer, wir wollen keinen „Clair“, der wie Straussener aufstammt, sondern eine capdeutsche solide Begeisterung voll Pflichtbewußtsein und Typenwilligkeit, die läche vorhält wie ein gläubiger Buchenknubben am Herd.

In der Rede zeigt sich die Kraft. Wir haben uns alle gefreut, als mit der Mobilmachung zugleich dem Alkohol der Krieg erlart wurde. Wie die Erfahrung gezeigt hat, geht es sehr gut und noch besser ohne solche Augenblitzanregung. Der gesunde Körper braucht keinen Schnaps, und der gesunde Geist hält es auch ohne berausende Phrasen und anregende Reizmittel aus.

Die erste Tugend, die der Rekrut lernt, ist das geduldige Warten. Er muß ruhig dastehen, auch wenn es stundenlang dauert. Und im Schlachtfeld wird die Geduld auf viele schwere Proben gestellt, wie auf dem Kasernenhofe und dem Liebesfelde. Wir Zurückgebliebenen müssen auch das Stillstehen und Abwarten lernen. Noch eins ist zu bemerken: Man darf die Gegner nicht unterschätzen. Das wäre nicht bloß torig, sondern auch ungerecht gegenüber unsern kämpfenden Söhnen und Brüdern. Die haben ihre schwere, schwere Arbeit in dem Niederzwingen der Millionen, die ihnen entgegengetreten. Sie werden es mit Gottes Hilfe fertig bringen; aber wir wollen ihnen die Zeit nicht freventlich verschreiben.

mit Rücksicht auf die vorliegenden schwierigen Verhältnisse die Möglichkeit der Ausführung lassen können.

Reiner sei bemerkt: Der Sachmangel macht sich auf der ganzen Linie bemerkbar. Die Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums hat in dankenswerter Weise eine gerechte Verteilung der Futtebestände in die Hand genommen. Auch Ersatzstoffe, von denen namentlich die aus Papier hergestellten Zellulose mit Erfolg verwendet werden kann, sollen in größtmöglicher Umfang in Anspruch genommen werden. Trotzdem bleibt eine äußerste Knappheit der Sätze bestehen. Die Landwirtschaft und Bezugsverbände werden daher aufgefordert, die dazu geeignete Ware, namentlich Kalfsalze, lose zu beziehen, außerdem aber alle alten Sätze instandsetzen zu lassen und die vorhandenen Sätze auch nach Möglichkeit auszunutzen. Wenn größere Lieferungen zunächst zu einem Teil angefordert werden, so können für die weiteren Teile der Lieferung dieselben Sätze wiederholt Verwendung finden. Schließlich sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Bezugsbereinigung deutscher Landwirte gebrauchte Thomasmehlsäcke zum Preise von 25 Pf. je Stück bei 100 Kilogramm Fassungsvermögen und von 25 Pf. bei 75 Kilogramm Fassungsvermögen verkauft.

Aus dem Nachbargebiet.

Steinau, 10. Okt. 1914. Im Kampfe gegen Frankreich starb am 29. August bei Colanay den Deutschen für das Vaterland der Unteroffizier Wilhelm Härtner von hier von der 10. Kompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Der Kompanieführer schreibt den Angehörigen: „Wir verloren einen tapferen, lieben und treuen Kameraden und werden seiner stets in Verehrung gedenken.“

Rohbach, 9. Okt. 1914. Verwundet durch einen Bruchstücken wurde der dahier gebürtige Pfeifenmacher der Reserve im 2. bayerischen Jäger-Bataillon, Herr O. Kohlin, Lehrer in Pöppelhausen. Er befindet sich im Heilungs-Kolonnat in Pöppelhausen.

Arschbühl (St. Dänfeld), 9. Okt. 1914. Der Vorpostenführer Gebr. Stehling wurde den 26. Sept. 1914 bei St. Quentin (Frankreich) zum Unteroffizier befördert.

Kassel, 9. Okt. 1914. Der seit langen Jahren am hiesigen Kgl. Landgericht tätige Handelsrichter Kaufmann H. Aug. Schmidt-Falkenberg hat aus Gesundheitsrücksichten sich genötigt gesehen, sein Amt niederzulegen. Aus diesem Anlaß wurde demselben der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Wilmshausen, 9. Okt. 1914. Die Stadtvorordneten bewilligten in ihrer vorgestrigen Sitzung aus dem städtischen Dispositionsfonds den Betrag von 10 000 Mark für die durch den Krieg in Wilmshausen Geschädigten.

Wittingen, 9. Okt. 1914. Hier werden jetzt auf dem Plage hinter den städtischen Kasernen 84 Baracken zur Aufnahme von 10 000 Gefangenen errichtet. 180 befähigte Gefangene müssen bei den Arbeiten Handlangerdienste verrichten.

Hörsing, 9. Okt. 1914. Eine „Wahrfagerin“ — so wird dem Kreisbl. geschrieben — hat sich hier seit einiger Zeit niedergelassen und scheint mit den „Dummen“, die ihre Weisheit in Anspruch nehmen, ein gutes Geschäft zu machen. Da insbesondere solche Frauen zu den Weisestierigen gehören, deren Männer im Felde stehen und die zum Teil die Kriegsvorteilung in Anspruch nehmen, so will die Polizei anmehr gegen den Unfug einschreiten und die Frauen derjenigen, welche den Rat der „weisen Dame“ in Anspruch nehmen, in der Zeitung veröffentlicht. Auch wird sie dafür Sorge tragen, daß den Verstandigen die Kriegsvorteilungen beschaffen werden. Es ist nur zu bedauern, daß ein solcher Rat nicht den Frauen durch Vergabe eines Sprechzettel unterliegt. — Warum nennt man nicht den Ratmen des menschenfreundlichen Wirtes und weißt ihm nicht die Wahrfagerin nicht wegen Verwirrung und großen Unfugs hinter Schloß und Riegel oder in ein Arbeitshaus. Dies würde helfen!

Sena, 9. Okt. 1914. Hier kam einer jener Soldaten an, die in Belgien das Opfer von Fronttötungen geworden sind. Dem Mann sind beide Ohren und die Nase abgeschnitten und beide Augen ausgekratzen worden, so daß das Augenlicht vollständig erloschen ist.

Amt Geisa und Umgebungen.

Geisa, 9. Okt. 1914. Der diesjährige Fuh- und Ferkeltag ist für das Großherzogtum Sachsen und die anderen Thüringischen Staaten auf den 18. November anberaumt worden.

Geisa, 10. Okt. 1914. Dem Leutnant Anton Schmidt von hier (nicht Schneider, wie es in Nr. 232 hieß) wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Stadlungsfeld, 9. Okt. 1914. Vom hiesigen Amtsgericht sind 7 Beamte mit in den Krieg gezogen, darunter der Oberamtsrichter Schmidt. Nur zwei Beamte sind zurückgeblieben. Die richterlichen

Geschäfte werden von dem früheren hiesigen Oberamtsrichter, Herrn Schwarz aus Bocka, wahrgenommen. Die Amtsvorgeschäfte besorgt der Landwirt Maurer, die Geschäfte des Gerichtsvollziehers der Gerichtsbezirklicher Rudolph aus Kalkenordheim.

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern.

Marburg, 8. Okt. 1914. Postmeister Leonhard Sad von hier hat das Eisene Kreuz erhalten. Es ist dies schon der zweite Fall, daß ein Sohn unserer Gemeinde diese hohe Auszeichnung erhalten hat.

Kranfeld, 9. Okt. 1914. Dem Feldwebel R. P. J. von hier, dem Gefreiten Heinrich Schmidt aus Pöppelhausen und dem Sergeanten Heinrich Edel aus Wittersdorf wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Kirchhain, 9. Okt. 1914. Die fünf Sparfassen unserer Kreisse haben diesem ein Darlehen von insgesamt 60 000 Mark bewilligt, welche die Kreisverwaltung zu Kriegsunterstützungen benötigt.

Neustadt, 8. Okt. 1914. Gestern gegen die ersten Schneegänge über unsere Gemarkung. Nach altem Volksglauben ist der Winter dann nicht mehr fern, was im Interesse unserer Soldaten jedoch nicht wünschenswert wäre.

Teppa, 9. Okt. 1914. Auf dem hiesigen Postamt wurde unter der Beamtin eine Sammlung für das Rote Kreuz veranstaltet, welche die ansehnliche Summe von 88 Mk. ergab. Außerdem sollen bis auf weiteres monatlich 35 Mark für denselben Zweck eingekauft werden.

Locales.

Fulda, 10. Oktober 1914.

Die Kameraden zur Herbst-Gedenkstunde für das Scheiner-Handwerk müssen spätestens bis zum 18. Oktober an den Schriftführer der Scheiner-Junioren, Herrn Scheinmeister Joseph Dunsold, eingeladen werden.

Ein Rat der Weiterbildung der ersten Rate des Wehrbezirks wird, nachdem die Heilungsfrist von drei Monaten nach Fälligkeit der Veranlagungsbescheide abgelaufen ist, mit Anfang nächster Woche beantragen.

Ueber das Verwundeten-Lazarett im Stadionspark wird mitteilt, daß dieselbe soweit fertiggestellt ist, daß es zu jeder Stunde seiner Bestimmung übergeben werden kann. In den hohen, weiten und luftigen Räumen des Großen Saales und des Roten Saales sind einstmals 86 Betten aufgestellt, während der Weisse Saal mit seinem herrlichen Deckengemälde auf das geschmackvollste und zweckmäßigste zum Aufnahmestell für jene Verwundeten eingerichtet ist, die einstmals das Bett verlassen dürfen. Platzplan, bequeme Ruhebetten, Sessel, Rauchstühle haben hier Aufstellung gefunden. Der Boden ist mit Matten belegt. Die verschiedenen Nebenräume sind zu Wohnzimmern, Kegelzimmern usw. eingerichtet. Die ganze Einrichtung zeigt von peinlichster Ordnung und Sauberkeit. Wir gewonnen nach einem kurzen Rundgang die Ueberzeugung, daß unsere Verwundeten in diesen herrlichen Räumen aufs Beste untergebracht sind. Zur Erwarmung der Räume dient elektrisch die Zentralheizung des Stadions, welche, da sie für diese Zwecke ständig unter Feuer bleibt, eine stets gleichmäßige Wärme geben wird. Zur Beleuchtung dient elektrische Licht und für die Vorderrichtung und Nachgelegenheit ist die Gasheizung eingerichtet worden.

Die Verwundeten sind am besten erwärmt. Vom Stoppendelegeren Ergüssen von Verdunstung trat folgende Nachricht ein:

„Habe gestern an Front — bei Kermes-Oberfarn — und den verwichenen Generalcommando — Generalcommando der 1. Inf. Division einget. am. Durch solche in folgender Weise gewährt: In maßlicher großer Quantitäten: Speeren, Platanen, Mandelholz, warmes Unterzeug, insbesondere Hemden, Unterhosen, Unterhemden, Strümpfe, Halbtücher, Strickhosen, Kissen, Seife, Schinken, Wäpfe, durchmachene Seife, Schokolade in kleinen Quantitäten: guter Kaffee, Cognac, Rum, Gewürzwaren, Kellen und Schmelz, Käse, Fertige, Siedelischmirer, Kastelholz, Bouillonkapseln, Magg-Suppenkapseln u. s. w.“

Erleichtern wir unsere braven Truppen ihren schweren Dienst für König und Vaterland durch reiche und soche Spenden obiger Götter. Ein regelmäßiger Transport zur Front ist eingerichtet. Götter in Kisten oder Ballen verpackt mit genauer Inhaltsangabe der einzelnen Güter nimmt die Annahmestelle L. Kaffel, des IX. Armeekorps, Albrechtstraße 25/27 gerne entgegen.

Was die Frau nicht ins Feld schreiben soll. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ bringen folgende Betrachtung: Die Briefe, die unsere Frauen in das Feld schicken, sollen ein Ausdruck der Zuversicht und der Hoffnung sein. Sie sollen wiedergeben, wie unverzagt die deutschen Frauen hoffen und harren, wie ungebeugt sie das Geschick tragen. Jede

deutsche Frau sollte sich täglich einmal sagen: „Trauenheit der Krieg.“ dann wird sie auch leicht und freudig überwinden, was das Schicksal ihr zu tragen auferlegt hat. Man muß bei den Briefen, die man hinschickt, daran denken, daß der Mann von allen Dingen unendlich weit entfernt ist. „Soll ich Kohlen beschicken und wieviel?“ los ist neulich in einem Briefe, den eine junge Frau an ihren Mann schrieb. Die Rücksicht der Frage machte mich lächeln, dem Mann aber bringt sie das Gefühl in das Herz, daß die Frau ohne seine Hilfe nicht recht fertig wird. Sie wird ihn beunruhigen. In einem anderen Briefe konnte ich neulich lesen: „Die neue Wohnung haben wir bezogen, sie ist einfach furchtbarlich, wägen mir nur, wie ich gehen hätte, in der alten geblieben, der Umzug war schrecklich, die Männer merken, daß ich allein und unbehilflich bin und kommen erst eine Stunde später. Außerdem hat sich Vieles, unsere Jungste, schwer erkälte, und bei aller Sakererei mußte ich sie noch pflegen. Würst Du nur erst wieder hier, es geht gar nicht ohne Dich.“ Zum Glück konnte ich das Abenden dieses Briefes verhindern, und die junge Frau mußte einen freudigen Brief schreiben. Deutsche Frauen, zeigt, daß Ihr Wissen, warum es sich handelt. Schreibt Eurem Mann nichts von Sorgen, beweist ihm Eure Liebe, indem Ihr ihm zeigt, daß Ihr die Lasten des Lebens auch allein auf Euren Schultern tragen könnt. Nicht seinen Kämpfenden das Leben schwer, seinem, der draußen verunruhigt liegt, die Krankheit zur Last. Schreibt vertrauensvoll und freudig.“

Wie lange dauert die Dienstzeit nach dem Kriege? Ueber die Anrechnung der Dienstzeit während des Krieges bestehen vielfach unrichtige Anschauungen. Wir halten es daher für angebracht, folgende amtliche Aufklärung zu veröffentlichen:

Bei den Freiwilligen ist zu unterscheiden zwischen Militärfreiwilligen, die sich freiwillig aus Anlaß des Krieges gestellt haben, und zwischen den Freiwilligen, die nicht mehr militärfähig sind. Dazu kommen noch die Einjährig-Freiwilligen. Die Militärfreiwilligen, die bereits militärfähig sind, werden nach Beendigung des Krieges bis zur Ableistung ihrer gesetzlichen Dienstzeit zurückbehalten, also Einjährig-Freiwillige für insoweit ein Jahr, die übrigen, je nach der Waffengattung, zwei bis drei Jahre. Die zum Einjährig-Freiwilligendienst Berechtigten, die mit ihrer Jahresfrist zum Dienst herangezogen wurden, also nicht freiwillig eingetreten sind, treten — sofern sie es wünschen — bei Auflösung der Ersatzunterstelle wieder in den Genuß der ihnen bewilligten vorläufigen Zurückstellung. Die als Kriegsfreiwillige eingetretene Mannschaften ohne Berechtigung können ihre alte Dienstzeit von zwei oder drei Jahren an die Demobilisierung anschließen; bezügl. auch die mit Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst versehenen Kriegsfreiwilligen ihre alte Dienstzeit von einem Jahre. Die bereits abgeleistete Dienstzeit gelangt bei allen vor Ableistung der gesetzlichen Dienstzeit Entlassenen bei etwaiger späterer Wiederstellung zur Anrechnung. Im allgemeinen werden die Kriegsfreiwilligen nur auf Kriegsdauer angenommen und bei der Demobilisierung oder bei der Auflösung der betreffenden Truppenteile usw. zur Verfügung der Ersatzbehörden unterstellt. Ueber die besondere Anrechnung der Kriegszeit löst sich mittelst, daß es sich dabei nicht um eine Anrechnung während der Dienstzeit selbst handelt, d. h. die Dienstzeit wird durch den Krieg nicht verkürzt. Diese doppelte Berechnung tritt nur in Kraft bei Berechnung des Dienstalters, bei Anstellung bei Berechnung des Gehaltes usw.

Teater. Am Sonntag gelangt auf vielfachen Wunsch das herrliche Volksstück (mit Gesang) „Emoor“ oder „Das Ende des siebenjährigen Krieges“ zur Aufführung. Das Werk, welches in der Bühnenliteratur als eines der besten Volksstücke bezeichnet wird, wird auch beim hiesigen Publikum seine Zugkraft bewahren.

Dermittliches.

Deutsche Freimarken für Belgien. Für den Postverkehr im Bereich des kaiserlichen Deutschen Generalgouvernements in Belgien werden Freimarken „Deutsche Reich“ zu 3, 5, 10 und 20 Pf. sowie einfache Postkarten und Wertpostkarten zu 5 und 10 Pf. mit dem Ueberdruck „Belgien“ und der Wertangabe 3, 5, 10, 25 sowie 5 und 10 Gs. verwendet werden. Diese Wertzeichen werden für Sammelzwecke in einigen Tagen bei der Kolonialzeitung des Reichspostamtes Berlin O. 2, Albrechtstraße 61, zum Verkauf gestellt.

Strafe für Verräter. Vom Kriegsgericht in Tiffi wurde ein Zeigtraphen-Oberleitungsausschuss zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Als die Ruffen in Tiffi waren, fragten sie den Vertreter des Postdirektors, den Sekretär Papendik, wo das Nobel läge. Der Gefragte gab eine ausweichende Antwort, darauf trat der Oberleitungsausschuss, ohne daß er gefragt und aufgefordert worden wäre, hervor und sagte, der Papendik wäre doch noch kurz vorher an der Nobelanlage tätig gewesen! Dadurch brachte er natürlich den Vertreter des Postdirektors in die größte Gefahr. — Eine noch härtere Strafe traf den Leiter der Postfabrikanten in Tiffi, der den Ruffen, als sie die Stadt besetzt hatten, den Standort

Woll aber blide unterwandt nach den hohen Klagen des Herzens, in dessen geöffneten Rahmen eine junge Dame, ganz in Weiß gekleidet stand. Auf ihrem Gesicht wechselten Rote und Blässe, und ihre Augen leuchteten. „Woll!“ kam es von ihren Lippen.

Woll von Sonnenberg stand einen Augenblick wie erstarrt. Seine Augen weiteten sich, seine Hände streckten sich dem süßen Bilde entgegen. Dann kam er einmal Leben in ihn. Mit ein paar Sprüngen stand er unter der Tür, sah sie sich ihm entgegenstreckenden Hände, und wie ein rother Fächerklang es von seinen Lippen: „Trude — ach, Trude!“

Gleich darauf trat Trude rasch in den Raum. „Der Herr Hauptmann kommt!“ Hastig lief sie davon.

Woll sah ihr nach, wollte rufen, sie zurückhalten — da kam sein Vater mit Lady Bryan und Ellmor, die ihn nun in Beschlag nahmen.

Das Abenddiner nahmen sie auf der Terrasse ein. Trude sorgte dafür, daß den Gästen nichts abging. Sie war sehr blühend und ihre Hände glitzerten, als sie Woll die kalte Platte anbot.

„Sie haben sich heute zu viel geredet“, sagte der Hauptmann zu ihr, dem ihre Blässe aufgefallen war, mit leiser Stimme.

„Ach, das ist nichts“, erwiderte Trude. „Es war heute etwas heiß, und da habe ich Kopfweh bekommen — das ist alles.“

„Na — wenn's weiter nichts ist! Aber Sie müssen sich entschieden schonen!“

Da Trude eben wieder im Haus zu tun hatte, sagte der Hauptmann: „Du weißt gar nicht, Woll, welche Perle Fräulein Trude ist. Eine wirkliche Perle, sage ich Dir!“ Und er schloß ihre Vorhänge auf und war voll des Lobes. Woll hörte stillschweigend zu; nur hin und wieder wechselte er einen solchen Blick mit Lady Bryan. Schließlich sagte er: „Ach, habe Fräulein von Linden im Hause unserer lieben Freunde in London kennen — und schägen gelernt.“

der deutschen Autos angab, die sich noch in Tiffi befanden. Dafür wurde er vom Kriegsgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Literarisches.

Eine neue Kriegskarte von Deutschland. Die Kartogr. Anstalt G. Henning und Berndt, W. u. S. Wien VII, Schottenbühlgasse 62, hat eine neue, schön ausgeführte Karte herausgegeben: Die Freilandkarte von Deutschland 1:400 000 mit Beilage eines Planes von Litauen 1:400 000, Ost-Russien 1:700 000 und einer Weltkarte mit Darstellung aller deutschen Schutzgebiete 1:12 000 000. Die Karte ist reichlich mit Illustrationen versehen. Die Karte von Litauen zeigt ein Teil des Ostpreuss. Rotes Kreuz ist hier besonders zu empfehlen zur Information über die bei Deutschland und anderen Kolonien sich ergebende Ansprüche. In einem neuen Umschlag ist die Karte nebst allen Beilagen für 80 Pf. zu beziehen.

Märkte.

Bulbo, 10. Okt. 1914. Am Viehmarkt vom Donnerstag wurden gezüchtet 1064 Stück Tiere, und zwar 8 Bullen, 100 Ochsen, 230 Stiere, 885 Kühe, 210 Kälber, 70 Ferkel und 6 Pferde. Es liefen Ochsen 200 bis 1800 Mk., das Paar, Stiere 340 bis 480 Mk., Kühe das Stück 300 bis 480 Mk., Kälber 200 bis 350 Mk. Der nächste Viehmarkt findet am 20. d. M. statt.

Fulda, 10. Oktober 1914. Auf dem heutigen Schwemmermarkt waren 8 Käufer und 312 Ferkel aufgetrieben. Bezahlt wurden für Käufer je nach dem Alter 16, 18, 50 Mark, für Ferkel 5, 7 und 9 Mark pro Stück.

Gottesdienstordnung.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 11. Oktober. Fulda. Dom. 7/8, 6, 7/7 und 7 Uhr hl. Messen, um 7/7 Uhr gemeinsame Kommunion der Jungfrauen-Sodalität und der christlichpflichtigen Jungfrauen, 8 Uhr Marienfest der Jungfrauen-Sodalität, 9 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 10 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 11 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 12 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 13 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 14 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 15 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 16 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 17 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 18 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 19 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 20 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 21 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 22 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 23 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 24 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 25 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 26 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 27 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 28 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 29 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 30 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 31 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 32 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 33 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 34 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 35 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 36 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 37 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 38 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 39 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 40 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 41 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 42 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 43 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 44 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 45 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 46 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 47 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 48 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 49 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 50 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 51 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 52 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 53 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 54 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 55 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 56 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 57 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 58 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 59 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 60 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 61 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 62 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 63 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 64 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 65 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 66 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 67 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 68 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 69 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 70 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 71 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 72 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 73 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 74 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 75 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 76 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 77 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 78 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 79 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 80 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 81 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 82 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 83 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 84 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 85 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 86 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 87 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 88 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 89 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 90 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 91 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 92 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 93 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 94 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 95 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 96 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 97 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 98 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 99 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 100 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 11. Oktober. Fulda. Dom. 7/8, 6, 7/7 und 7 Uhr hl. Messen, um 7/7 Uhr gemeinsame Kommunion der Jungfrauen-Sodalität und der christlichpflichtigen Jungfrauen, 8 Uhr Marienfest der Jungfrauen-Sodalität, 9 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 10 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 11 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 12 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 13 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 14 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 15 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 16 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 17 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 18 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 19 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 20 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 21 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 22 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 23 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 24 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 25 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 26 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 27 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 28 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 29 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 30 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 31 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 32 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 33 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 34 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 35 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 36 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 37 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 38 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 39 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 40 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 41 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 42 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 43 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 44 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 45 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 46 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 47 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 48 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 49 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 50 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 51 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 52 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 53 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 54 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 55 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 56 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 57 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 58 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 59 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 60 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 61 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 62 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 63 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 64 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 65 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 66 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 67 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 68 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 69 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 70 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 71 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 72 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 73 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 74 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 75 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 76 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 77 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 78 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 79 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 80 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 81 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 82 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 83 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 84 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 85 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 86 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 87 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 88 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 89 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 90 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 91 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 92 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 93 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 94 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 95 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 96 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 97 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 98 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 99 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, 100 Uhr hl. Messe und Kommunion der Jungfrauen-Sodalität.

Kaffel.

1. Pfarrkirche ad St. Elisabeth (Friedrichsplatz 16): 8 und 7 Uhr hl. Messen mit Austeilung der hl. Kommunion. In der 7 Uhr-Messe Generalkommunion der Jungfrauen-Sodalität und der Schwestern der Bürgerschule 10, welche nächste Obere aus der Schule entlassen werden, sowie der Schwestern der höheren Mädchenschulen. 8 Uhr Militär-Gottesdienst, 9 Uhr hl. Messe mit Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, Nachm. 4 Uhr Verlesung der Jungfrauen-Sodalität. Abends 6 Uhr Rosenkranz- und Kriegs-Ständchen.

2. Pfarrkirche ad St. Familie (Königstr. 55): 7 und 8 Uhr hl. Messen mit Austeilung der hl. Kommunion, 10 Uhr liturgisches Hochamt mit Predigt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, Abends 6 Uhr Ständchen mit Segen.

3. Pfarrkirche ad St. Mariam (Neumarkt): 7 und 8 Uhr hl. Messen mit Austeilung der hl. Kommunion, 10 Uhr festliches Sonntagshochamt mit Predigt und Segen, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, Abends 8 Uhr Rosenkranz- und Kriegs-Ständchen.

4. Pfarrkirche ad St. Joseph (Schwarze Str. 22): 8 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, danach Christenlehre, 11 Uhr abends Kriegs-Ständchen.

5. Kapelle in St. Gertrauden (Südstr. 27): 10 Uhr hl. Messe, 11 Uhr hl. Messe mit gemeinsamer hl. Kommunion der Jungfrauen-Sodalität, der Junglinge und der Schwestern. Abends 8 Uhr Christenlehre und Rosenkranz-Ständchen.

Jünglingsverein, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, bevor Weingarten zu besuchen.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 11. Oktober. Fulda. Sonntags 8 Uhr Harter Reich, 9 Uhr Harter Reich. — Sieberhelt, Nachmittags 1 Uhr Harter Reich.

„So? Na — das hätte ich mir eigentlich denken können. Aber Du bist ihr gegenüber merkwürdig reserviert! Ist sie Dir nicht unpassend?“

Woll's Gesicht glühte rot. „D, sehr, sehr!“

„Sieh er hervor und nichte sich tief über seinen Zeller.“

„Das will ich hoffen“, sagte der Hauptmann. „Ich bin Fräulein von Linden zu großem Danke verpflichtet: sie hat mir die Einsamkeit erträglich gemacht.“

Da Trude eben wieder eintrat, brach der Hauptmann ab und rief ihr scherzend zu: „Dat können das Ihr nicht gestatten? Ich habe Sie obenstlich herausgeschrien.“

„Sie sind zu süß, Herr Hauptmann“, erwiderte Trude. „Was mir ich denn Besondere?“

„Na, na — das wissen Sie am besten. — Aber da kommt eben unser alter Lord von der Fischweil!“

Lord Bryan kam, die schottische Mäpfe tief im Nacken, mit großen Schritten daher. Den Anseher trug er wie ein Gelehrter geschultert, und ein halb-wüthiger Junge trabte leuchtend hinter ihm her und schleppte die Nachfolge.

Bei Woll's Anblick ließ er das Anseher fallen, sprang auf ihn zu und preßte ihn an die Brust, als ob er ihn zerquetschen wollte.

„Good Day!“ rief er. „Da ist ja der große gute Weiß! Herr erfreut. War es schon in Afrika, des?“

„War auch in Afrika, habe Elefanten und Avocets geschossen, weiß! Aber schwarze Reize sein Numuzi! O des! — Was haben Sie denn geschossen?“

Rum machte Woll erzählen. Als er davon sprach, daß er ein Buch über Afrika schreiben werde, war Lord Bryan förmlich elektrisiert.

„Was — Buch schreiben? — O des — sehr gut! Ich will auch ein Buch schreiben — großes, dickes Buch! Lieber Woll — schreiben wir Buch zusammen, des? Größes, dickes Buch.“

„Mit Silber!“ sagte Woll lächelnd. „Ich habe viel gekniff.“

(Fortsetzung folgt.)

Hans Sonnenberg.

47] Roman von Reitz Raber.

Sobald der Wagen an der Rampe vorfuhr, sprang Woll Ellmor auf Woll und warf sich ihm an den Hals „Grüß Gott, Grüß Gott!“ rief er und überschüttete den Ankommenden mit einer Flut von Fragen über seine Reisen und seine Erlebnisse.

Woll fuhr ihr über das stichsümmende Haar. „Das alles erzähle ich meiner kleinen Freundin ein andermal“, sagte er. „Aber über eines muß ich mich wundern: wie sich die kleine Ellmor zu einer schönen, jungen Dame ausgewachsen hat, seit wir uns nicht mehr gesehen haben.“

Woll Ellmor blidte ihn freudestrahlend an. „Nicht wahr? — tief sie lebhaft. „Und was das Schönste daran ist, Woll! Woll! Da behandelte mich nicht mehr als Kind, sondern als Dame. Er will mir einen Pony kaufen, und ich soll reiten lernen. Ach, das wird wunderbar, lieber Woll! Wollen Sie mit zeigen, wie man ein Pferd beherrscht, ja?“

„Gerne, Woll Ellmor“, sagte Woll. „Aber erst müssen wir den Pony haben.“

Woll Ellmor klatschte in die Hände. „Den haben wir. Morgen kommt er an der übermorgen.“

„Ach ich freue mich so —“

„Ueber den Pony — oder über meine Ankunft?“ fragte Woll lachend.

Die kleine Woll zog ein Schmolmüldchen. „Nun, sind Sie garstig, Woll. Und nun verrate ich Ihnen auch nicht, was ich weiß!“

„O — das ist schade! Jedenfalls ein großes Geheimnis!“

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Versteigerung der dem hiesigen Leib- und Pfandhause verfallenen Pfänder am

16., 17., 19. u. 20. November jedesmal von 1 Uhr nachmittags an im Rassenlokal des Leib- und Pfandhauses stattfindet.

5731
Fulda, am 8. Oktober 1914.
Die Direktion des Leib- und Pfandhauses

Die gutsherzliche Oberförsterei Schackau

verkauft vor dem Einschlag im Wege schriftlichen Angebots freihändig:

- Los 1: 200 fm Buchen-Blockholz.
- Los 2: 160 fm Buchen-Schwellenholz.
- Los 3: 100 fm Buchenrollen, 1 m lang, von 12 cm auswärts.
- Los 4: 300 fm Kiefern-Grubenholz von 5 cm Kopf an.
- Los 5: 300 fm Fichtenbauholz.

Für die angegebenen Mengen wird keine Gewähr geleistet. Die Gebote müssen die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß sich Bietler den Verkaufsbedingungen unterwerfen.

Abendabschluss: 20. Oktober.

Holzverkauf.

Für die in Nr. 121 des Holzmarktes vom 8. Oktober ausgeschriebenen, am 20. Okt. 1914 in Gersfeld stattfindende Submision sind seitens der Oberförsterei Silberö folgende Holzmassen zum Verkauf gestellt:

- 1100 fm Buchenlöhme 1 bis 4.
- 420 „ Buchenlöhme 1 u. 2 Kl.
- 340 fm Buchen-Ragrollen 2 Kl.
- 200 fm Buchenlöhme 1 bis 4 Kl.
- 12700 Stück Fichten-Verbillungen
- 3000 „ Fichtenlöhme 4. Kl.
- 2400 fm Fichtenlöhme u. Knüppel
- 200 fm Kiefern-Ragrollen 2 bis 4 Kl.
- 300 „ Kiefern-Grubenholz
- 400 fm Kiefern-Ragrollen

Auf obige Verkaufsmengen des Holzmarktes wird vermiethet.

An der katholischen Volksschule zu Warburg (Vahn) ist sofort eine

Hilfslehrerinnenstelle

für die Dauer des Krieges zu belegen. Monatliche Vergütung 115 Mark.

Bewerbungen mit beglaubigten Zeugnisabschriften und Lebenslauf sowie Gesundheitszeugnis sind unverzüglich einzureichen, Warburg (Vahn), 8. Okt. 1914. Der Magistrat: Treje.

Für die im Felde fehlenden Soldaten unseres Fuldaer Artillerie-Regiments sollen Wollsocken, Handschuhe und Pulswärmer gefertigt werden.

Wer zur Mithilfe bereit ist, wird gebeten, dies dem Unterzeichneten mitzuteilen. Wolle wird gestellt.

Es werden auch größere Strickarbeiten gegen Bezahlung vergeben. Anmeldungen nimmt ebenfalls der Unterzeichnete entgegen.

V. J. Schöpf.

Hausbaustraße 25.

Wir suchen zum 1. November einen jüngeren, tüchtigen

Kassengehilfen

mit guter Handschrift. Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis 17. Oktober zu richten an den

Borkand der hiesigen Ortskrankenkasse der Stadt Fulda.

Arbeiterinnen

für die Godpelerei gesucht. Beschäftigte Arbeiterinnen werden bevorzugt

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Filiale Fulda.

Geschäfts-Übernahme

Florenzgasse 16, gegenüber dem kath. Gefellenhaus. Das seither in meinem Hause von Herrn Karl Beder geführte

Kolonialwarengeschäft

habe ich übernommen und werde dasselbe in unveränderter Weise weiterführen.

Wildpret- und Geflügelhandlung. Wurst-Filiale der Kohlhäuser Wurstfabrik Carl Franke. Um geneigten Zuspruch bittet Hermann Kramer.

8702

Wegen Platzmangel verkaufen wir ausserordentlich billig verschiedene gebräuchl. gut hergerichtete

Holzbearbeitungsmaschinen

6 kombinierte Bandsägen mit Fraise u. Bohrmaschine für Hand- u. Kraftbetz. v. 200 Mk. ab.

Dickentobelmaschine 500 mm Mk. 200, schwere Abrichtobel Mk. 250, Fräsmaschinen Mk. 150, Fassendrehbank Mk. 350, Benzinmotor 4 PS Mk. 400 usw.

Ferner neue Maschinen aller Art und Größe, einfach und kombiniert. Bandsägen, Fräsmaschinen, Kreisbögen, Robrmaschinen, Hobelmaschinen, Drehbänke, Gatter, Schleifmaschinen usw., Elektromotoren, Transmissionen. 5742

Vorrat etwa 300 Maschinen. Besichtigung erbeten.

Klein & Stiefel
Maschinenfabrik, Fulda.

Eiserne Bettstellen

mit Spiralfeder-Maträtze empfiehlt billigst

C. A. Arnd

Eisenhandlung.

L. Pfeiffer Depositenkasse Fulda

Bankgeschäft, Friedrichstraße 13 (Stammhaus: L. Pfeiffer, Kassel, gegründet 1846)

vergütet zur Zeit für **Bareinlagen:**

- auf Depozitenkonto:
- bei Rückzahlung ohne vorherige Kündigung 4 1/2 % Zinsen
- mit dreimonatiger Kündigung 4 1/2 % „
- mit sechsmonatiger Kündigung 5 % „

Ferner:

- auf provisionsfreiem Scheckkonto 4 1/2 % „

Forellenzucht-Anstalt Kämmerzell

Post Fulda.

Tafelfische sowie Zehlinge der Bachforelle, ein- und zwei-kammrige, erstklassige, kerngesunde billigt. Lebende Ankauf zugelassen. Sauerstoff-Verandgeräthe. Man verlange Preis! (1896) A. Schäfer, Besitzer.

Zum Auflegen der Jungfische ist jetzt die beste Zeit.

Dosana Sprudel
Kohlenwasser-Mineral-Tafelwasser der König Ludwig-Quelle
Furth in Bayern.

Niederlage bei Hermann Schifflauer, Kolonialwaren und Delikatessen, Fulda, Bahnhofsstrasse 13. Telefon 134. 7406

Landwirtschaftsschule Weilburg a. L.

Halbjähr. Reifeprüfung ein- u. zweijähr. Beginn des Winterhalbjahres 15. Oktober, morgens 9 Uhr; Aufnahmeprüfung 9 1/2 Uhr. Anmeldungen erbeten baldigst und Ankauf erteilt der

Direktor: Prof. Dr. Helmkamp.

Handelsakademie Weimar
Weimar, Sophienstr. 10. Statuten gr. Reichhaltige Spezialausbildung u. Zeugnisse für höhere kaufm. Berufe.

Wegen hoher Provision in jedem On zuverlässige Persönlichkeit
11-12-13, welche bei Verbindungen gut eingef. H. F. A. Joch, Weilburg (H. N. L.)

FAHNEN

schwarz-weiß-rot 6 m	5 m	4 m	3 m	Qualität I
ca. 125 cm breit	5.25	4.00	3.75	2.75
ca. 250 cm breit	9.75	8.25	6.75	4.75
ca. 125 cm breit	6.50	5.50	4.50	3.25
ca. 250 cm breit	11.50	9.75	8.25	6.00

schwarz gelb

ca. 165 cm breit	6.75	5.75	4.75	3.75	Qualität I
ca. 185 cm breit	8.25	6.75	5.75	4.55	Qual. Prima

Beide Qualitäten, auch die billige, sind garantiert farb- und waschecht.

Für Vereine zu Engrospreisen. **Strickwolle** Für Vereine zu Engrospreisen.

z. Stricken v. Pulswärmer, Schals usw. in der neuen feldgrauen Farbe, Pfd. 6.50, 5.20, 4.50, 3.70, 2.95 M.

Modehaus **A. Froese Fulda**, Friedrichstraße 12 u. Schmiedgasse 3, 5, 7.

5-6 Zimmer-Wohnung zu vermieten. 5737
Eisenstraße 32.
Schöne, moderne (5397)

Wohnung. 5 Zimmer mit allem Zubehör, Bad, Gas u. elektr. Licht, in ruhiger Lage, ab sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

4 Zimmer-Wohnung mit Bad, Veranda etc. in hübscher ruhiger Lage zu vermieten. 4909 Johannisstraße 32 I.

Schöne, geräumige 4 Zimmer-Wohnung, Leipzigerstraße 55, mit elektr. Licht, Balkon und großem Gartenanteil zum 1. Januar 1915 oder früher zu vermieten. Näheres 5663 Rheinstraße 1 II.

Schöne 4 Zimmer-Wohnung zum 1. November zu vermieten. 5491 Leipzigerstraße 21.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung (1. Etage) in neuem Hause mit sofort zu vermieten. 4921 Kanalstraße 33.

3 Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht und abgetheilt. Vorplatz zu vermieten. 5755 Wöhrstraße 1.

Rechtliche 2 Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör sofort zu vermieten. 5177 Heinrichstraße 31.

Parterre-Wohnung, Trakte 12, sofort zu vermieten. Auskunft Wald-8 II.

2 schön möblierte Zimmer zu vermieten, mit oder ohne Pension. Braubachstraße 26 II. Et.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung mit Küche und Zubehör sofort oder später zu vermieten. 5739 Leipzigerstraße 1.

Eine kleine Wohnung an ruhige Leute sofort zu vermieten. Kanalstraße 16. Definitiv auch ein schön möbl. Zimmer zu vermieten. 5709

Kleine Wohnung (Zimmer und Küche) mit Wassereinrichtung ab sofort zu vermieten. 5699 Kanalstraße 1.

Ein Zimmer u. Küche zu vermieten. 5774 Peterstraße 3.

Kleine Wohnung gesucht ein ordentliches Mädchen, das bürgerlich kochen kann und Hausarbeit übernimmt, für sofort oder später. Wo, zu erfragen in der Exped. 5695

Selbständiger **Packer** gesucht. 5738
Fuldaer
Tüten- und Papierwaren-Fabrik.

Bediener **Pferdeknecht** sofort gesucht. 5705
A. Wiegand, Frankfurtstr. 25.

100 Gattler für Hilfsarbeiten finden bei hohen Arbeitslöhnen dauernde Beschäftigung bei
2219
Jiegenhorn & Jucker, Hallerstr. Erfurt.

Militär-Bäckerei Karimann
Truppenübungsplatz Hammelburg
sucht für sofort einige tüchtige
Bäckergehilfen. 5082
Näheres Fulda, Friedrichstr. 11.

Kelteräpfel kauft
Joh. Veldung,
„zum halben Mond“
FULDA. 5338

Marian. Jungfrauen-Sodalität der Stadtpfarrei.

Sonntag den 11. Oktober, morgens 9 1/2 Uhr

hl. Messe u. Kommunion der Mitglieder, nachmittags 3 1/2 Uhr

Andacht und Predigt für den Jungfrauen-Verein. Der Pfarrer.

Marian. Jungfrauen-Sodalität der Dompfarrei.

Morgen, Sonntag, den 11. Okt. nachmittags 1/2 Uhr

hl. Messe und Kommunion im Dome,

nachmittags 3 1/2 Uhr Versammlung mit Ansprache des neuen hochw. Herrn Bischof und Segen in der Marienkapelle.

Nationale

Dienstmädchen-Kongregation

feiert am Sonntag, den 11. Okt. das Fest ihrer zweiten Patronin, der H. Klara. Vermittlungs- und 6 Uhr hl. Kommunion in der Stadtpfarrei. Vollkomm. Ablass. Nachmittags 1/2 Uhr Blutgang nach Petersberg, hierauf Andacht mit Begleitung der Heiligen. Treffpunkt Franziskanerwäldchen. Der Vorstand.

Der Vorstand.

Verenskafender Fulda.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Arbeitsrats R. u. K. Jugend-Abteilung. Sonntag den 11. Okt. nachm. 3 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vollständig und pünktlich erscheinen. Der Vorstand.

Die neue Uniform-Schlupfweste



frage ich unter dem Rock, weil sie warm giebt, elastisch u. porös ist. Im Winter ist sie mir unentbehrlich u. ersetzt Leibbinde, Pulswärmer, oft auch den Mantel. Aus reiner Wolle gestrickt, beugt sie Erkältungen vor!

Vorrätig in allen Größen von 4.50 Mk. an.

Modehaus A. Froese, Fulda

Friedrichstrasse 12 und Schmiedgasse 3, 5 und 7

Grosse Spezial-Abteilung für Militär-Bedarfsartikel:

- | | | |
|---|--|---------------------|
| Unterzieh-Westen für Uniformen | Leibbinden, gestrickt und Trikot | S Sturmhauben |
| Trikot-Hemden in Macco u. Seide | Kniewärmer | Handschuhe |
| Unterjacken und -Hosen | Pulswärmer | Strümpfe und Socken |
| Ohrenwärmer | Schlauchkappen | Fusslappen-Barchent |
| Rohseidene Hemden und Beinleider,
besten Schutz gegen Ungeziefer. | Lederwesten, seidene Regen-Schirmstoff-Westen
mit Fianell- und Pelzfutter. | |

- | | |
|---|------|
| 1 Taschentuch weiss und farbig, ca. 15-40 Gr. 0.45, 0.35, 0.25, | 0.15 |
| 2 Waschlappen zusammen ca. 25 Gramm 0.30, 0.20, | 0.16 |
| 1 Frotteerhandtuch ca. 200 Gr., beste Qual. 1.75, 1.35, | 1.15 |
| 1 Paar Fusslappen beste Qualität, ca. 90 Gr. | 0.45 |
| 1 seidenes Hemd ca. 130 Gr., 10.75, 12.75, | 9.75 |
| 1 wollener Schal ca. 115 Gramm 1.95, 1.65, 1.45, | 1.15 |
| 1 Paar Hosenträger ca. 90 Gramm 3.25, 2.45, 1.60, | 1.25 |
- Verwand-Kästchen mit vorschrittmässiger vorgedruckter Feldpostadresse Stück 10 und 5

FELDPOST-BRIEFSENDUNGEN

Bekanntlich werden seit Montag den 5. Oktober Feldpostsendungen bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pf. angenommen.

Von nebenstehenden Artikeln sind wieder grosse Mengen eingetroffen.

- | | |
|--|------|
| 1 Paar Socken Land-Wolle, ca. 100 Gramm | 0.48 |
| 1 Paar Socken R.-Wolle u. Vigogne 1.65, 1.25, 0.95, | 0.85 |
| 1 Paar Herren-Strümpfe reine Wolle, ca. 165 Gramm 1.95, 1.65, | 1.25 |
| 1 Paar Kniewärmer gestrickt oder Trikot, ca. 70 Gramm 2.45, | 1.95 |
| 1 Paar Pulswärmer gestrickt, ca. 75 Gramm 0.95, 0.75, 0.65, | 0.48 |
| 1 Leibbinde gestr. od. Trikot, ca. 90-130 Gr., 2.65, 1.95, 1.65, | 1.35 |
| 1 Lungenschützer ca. 100 Gramm 1.60, 1.45, | 1.15 |

Tafelobst!

1 Waggon Tafel-Äpfel und Birnen eingetroffen.

Gustav Storch,
Leipzigerstrasse, Telefon 517.

Weisskohl!

Officiere Ia. Weisskohl billig in ganzen und halben Waggonladungen.

H. Oppenheim, Fulda
Bahnhofstrasse 211, Telefon 833.

Massage

verbunden mit Schwedisch. Heilmassage. Elektrische Massage. Schwed. Anest. Massage. Langjähr. Tätigkeit an Arb. u. Sporthallen geleiteten Kuranstalten u. Sanatorien. 5477

Dr. Carl Maffeur, Heilpraktiker, 45. Jähr.

Kelteräpfel

kauft täglich 5373

Kelterei Seipel,
Wandhausstrasse 8.

Armee-Nährzwieback

Feldpostung, 1/2 Pfd. schwer, vorzüglich für schwache Magen, auch Darmkränke. Feldpostpaket 40 Pfd. gratis zum Versand. Auf Wunsch Versand auch regelmässig.

Wiener Feinbäckerei
5726 Friedrichstr. 9.

Weisskraut!

Officiere prima Polsterer Weisskraut in Waggonladungen billig.

Gustav Storch,
Leipzigerstrasse, Telefon 517.

Schuh-Reparaturen

werden unter Verwendung von gutem Material sauber, haltbar und billig angefertigt. 7090

Benedikt Brandt,
Witzstr. 22, gegenüber dem Warenhaus E. Barr u. Co.

Billige Polster-Wolle

liefern in Jedem Quantum.

Chr. Gorsler, Fulda.

Handwerker und Gewerbetreibende von Fulda.

Sonntag den 11. Oktober, nachmittags 4 Uhr findet im Gefellenhause eine **Versammlung** der Handwerker und Gewerbetreibenden von Fulda statt.

Es handelt sich um Massnahmen zur Bänderung der Kreditnot im gewerblichen Mittelstande und soll eine Aussprache herbeigeführt werden, welche erfahrene Herren auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens sprechen werden.

An alle Gewerbetreibenden und Handwerker ergeht die Einladung mit der Bitte, zu der Versammlung zahlreich zu erscheinen, um die Notwendigkeit dieser zu erziehenden Massnahmen festzustellen und ihre Durchführung zu organisieren.

Der Handwerker-Ausschuss.
Dr. Anton Oberbürgermeister, Vorsitzender.

Oberrealschule nebst Vorschule.

Das Winterhalbjahr beginnt **Donnerstag den 15. Oktober 1914**, vormittags 8 Uhr. An diesem Tage finden auch die Aufnahmeprüfungen statt. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete Mittwoch den 14. Oktober d. J., 12-1 Uhr entgegen.

Fulda, den 29. September 1914.

Der Oberrealschuldirektor.
Machens.

Sicherste Aufbewahrung von Wertpapieren, Juwelen usw.

ermöglicht unsere **feuer- und einbruchssichere Stahlkammer,**

deren verschliessbare Fächer wir zum Preise von Mk. 5.- bis Mk. 12.- Jahr vermieten.

Aufbewahrung von versiegelten Wertstücken gegen geringe Gebühr. 4646

Hessischer Bankverein
Aktiengesellschaft
Kaiserplatz Nr. 9 **Filiale Fulda Kaiserplatz Nr. 9**

Näh- und Zuschneide-Lehranstalt!

Hochgemäßen gründlichen Unterricht im Zuschneiden und Nähen sämtlicher Damen- und Kindergarderobe, sowie Kostüme und Mäntel erteilt nach leicht erlernbarem System. Einzelunterricht.

Johanna Schäfer, Fulda,
Königsstrasse Nr. 46
akademisch ausgebildete Lehrerin.

Sie sparen viel Geld,

wenn Sie Ihre Wäsche nach Gewicht waschen lassen. 25 Pfund kost-n nach 2 Mk., getrocknet 3 Mk., sonntagsfertig 4 Mk.

Feine Wäscherei und Plätterei
für Oberhemden, Kragen und Manschetten etc.

Gardinen-Wäscherei und Appretur
Chem. Reinigungs-Anstalt für Damen- u. Herren-Garderoben etc.

Telephon 342 **Wilh. Wighardt** Telephon 342
Hauptgeschäft u. Fabrik: Langebrückenstr. 36 u. 36a. Filiale: Burgstr. 1

Meiner verehrten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß mein Geschäft Montag den 12. und Dienstag den 13. Oktober Feiertage halber geschlossen ist.

hochachtungsvoll
Julius Karpf, Fulda.

An die Einwohnerschaft des Regierungsbezirks Kassel.

Auf besondere Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin hat das Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Kriegsministeriums für ganz Deutschland einen **Kriegsaussschuß für warme Unterkleidung** eingesetzt. Seine Aufgabe lautet: In Ergänzung der von der Militärverwaltung bereits vorgelebten Lieferungen im Wege der freiwilligen Hilfsleistung weiterhin wärmende Kleidungsstücke, in erster Linie Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, in zweiter Linie Unterhosen, Unterjacken, Wollhemden, Kopfschützer zu beschaffen.

Die Erfüllung dieser Aufgabe ist dringlich. Die Mittel sind jetzt schon fast und leicht. Entfaltungsfähigkeiten und ihren Folgen muß unbedingt vorgebeugt werden. Es ist Pflicht der freiwilligen Krankenpflege, hier mit ihrer Mittelfürsorge einzusetzen.

Es werden regelmäßig von der Reichshauptstadt aus nach Ost und West Warenzüge abgefahren werden, deren nächster am 15. Oktober Berlin verlassen u. wir die späteren die bereit gestellten Sendungen in Kassel aufnehmen wird. Das Kriegsministerium wird dem Kriegsausschuß jeweils Mitteilung geben, wohin die Güter zu liefern sind. Es wird mit allen Mitteln auch durch Mitführung von Automobilen verhindert werden, die warmen Kleidungsstücke unmittelbar an die Truppen heranzubringen.

Die vom Kriegsministerium zunächst festgesetzte „Lieferungseinheit“, bestehend aus 1 Paar Strümpfen, 1 Leibbinde, 1 Paar Pulswärmer, berechnet sich beispielsweise für eine Kompanie auf rund 1000 Mk., ein Bataillon auf rund 7000 Mk., ein Infanterie-Regiment auf rund 10000 Mk. usw.

Es ist zwar möglich, Geld für bestimmte Truppenteile entgegenzunehmen, und es wird versucht werden, den Wünschen der jeweiligen Kriegslage gar zu leicht ihr Ziel zu verschaffen u. wird nicht nach irgendwas lagern. Da solche Sendungen bei der heutigen Kriegslage gar zu leicht ihr Ziel zu verschaffen u. wird nicht nach irgendwas lagern. Die Erfüllung dieser Aufgabe erfordert viel Geld und Arbeit; sie muß der Öffentlichkeit erneut große Opfer u. Aber welches Opfer wäre zu groß, unsere herrlichen Truppen in ihrer Weisheit und Ausdauer zu schützen!

Darum die herzliche Bitte:

1. Schickt schnellst fertige Wollfächer in die vorhandenen Sammelstellen des Roten Kreuzes, und zwar in der Stadt Kassel in die von den kaiserlichen Unternehmern oder direkt in die Hauptstelle im Garnisonlazarett, Wollschicht Nr. 21, und von auswärts in die annahmefähige für freiwillige Gaben des XI. Armeekorps, hier, Kaiserstrasse 29. Von diesen Stellen werden die Wollfächer der von der Militärverwaltung zur Verfügung gestellten Verleumdungsstellen des Wohnhofes alsbald zugewiesen und direkt in die Warenzüge verladen werden.
2. Weibet den Sammelstellen vom Roten Kreuz Wolle als Spende oder zum Kauf an.
3. Weib Geld. Weib schnellst Geld und zahl die Spenden ein mit der ausdrücklichen Bezeichnung „zur Beschaffung warmer Unterkleidung“. Zur Entgegennahme der Gelder sind sämtliche deutsche Bankhäuser bereit. Mit besonderem Danke würde es begrüßt werden, wenn einzelne hochberufliche Personen oder Vereine die Ausrichtung einer Truppeneinheit (Kompanie, Bataillon, Regiment) übernehmen wollten.

Kassel, den 7. Oktober 1914.

Der Territorialdelegierte für die freiwillige Krankenpflege und Oberpräsident.
Die bereinigten Vereine u. Vaterländischen Frauenvereine v. Roten Kreuz für d. Regierungsbez. Kassel.
Der Oberbürgermeister der Residenz Kassel.

Bruch-Heilung ohne Operation

auf naturgemässen Wege ohne Berührung ohne schmerzhaftes Einspritzen

Chefarzt: Dr. med. COLEMAN.

Meine Sprechstunden werden in Fulda, Bahnhofstr. 25 (Bahnhofshotel) in den herigen Räumen am 15. Oktober, 5. u. 19. November, 3. u. 17. Dezember, von 10-1 Uhr abgehalten.

Dippach 104, b. Berka a. Weerra, den 22. Juli 1914.
Geehrter Herr Dr. Coleman!
Sage Ihnen hierdurch für die Heilung meines Leistenbruchs meinen herzlichsten Dank. Ich hatte den Bruch seit 11 Jahren und bin jetzt nach 17-jähriger Behandlung von demselben gänzlich befreit.

Hochachtungsvoll
Karl Salzmann, Maurer.

Herrn Coleman, Ebba, den 17. Juli 1914.
Herrn Dr. med. Coleman, Berlin!
Da ich mir wegen meines Bruchleidens um die Zukunft Sorgen machte, entschloss ich mich, Ihr Heilverfahren anzuwenden. Der Erfolg war so ausgezeichnet, dass ich nach 1 1/2 Jahren bereits gebot' war. Ich spreche Ihnen hiermit meinen besten Dank aus. Ich bin gerne bereit, jedem Bruchleidenden Auskunft über Ihre Heilung zu erteilen. Hochachtungsvoll
G. A. Kroll, Holzwarenfabrikant.